

Instandsetzung sind farbige Leitungsaufseher unterwegs. Die Ursache beider Störungen ist noch nicht bekannt.

Der neue Schührentarif für die Post- und Telegraphen-Zustalten in Deutsch-Ostafrika ist in Blatatform erschienen. Derselbe wird an die Behörden und, soweit der Vorrat reicht, auch an Privat-Interessenten kostenfrei abgegeben.

Wie wir hören, sind die verfügbaren Exemplare nahezu vergriffen.

Die Gütensteuer-Zahlungen im Bezirk Dar-es-Salaam

nehmen einen recht flotten Verlauf. Nachdem vor kurzem erst die Zumben des Alibats Maneromango ihre Belohnungen für die vollständig eingeleisteten Steuer-gelder erhalten hatten, wurden heute die Zumben des Alibats Kisserawe vom Bezirksamtmann Reg.-Rath. Boeder empfangen, welcher ihrendann die Belohnungen einhändigen ließ.

Herr Bezirksamtssekretär Michels, der frühere, langjährige Eingeborenen-Richter von Dar-es-Salaam, ist als stellvertretender Bezirksamtmann für den mit Woermann-Dampfer „Gertrud Woermann“ auf Urlaub nach Europa reisenden Herrn Bezirksamtmann Graf mit Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ gestern nach Mohoro abgereist.

Herr Bezirksamtmann Regierungsrath Graf

begibt sich morgen mit Dampfer „Gertrud Woermann“ für 6 Monate zur Erholung nach Europa. Herr Graf ist bereits seit Mitte 1899 in unserer Kolonie thätig und ist einer der vorzüglichsten Kenner des Rufiji-Gebietes. Erst in Salala arbeitete er eine Zeitlang an der Aufnahme der Rovumawaldungen, war dann in Ufimba und verlegte hierauf seit Januar 1900 sein Wirkungsfeld nach dem Bezirk Rufiji, welchem er als Bezirks-Chef vorstand. Besonders hat er sich der Ausbreitung der Baumwollkultur sowie des Sesam- und Erdnuz-Anbaues in intensiver Weise angenommen. Er ist übrigens der erste gewesen, der durch andauernde Versuche den Nachweis führen konnte, daß die vielfach angezeigte Wirkung der Vernichtung der Wildschweine durch Strichnien ausgezeichnete, durchgreifende Resultate ergebe.

Wir hören mit Freude, daß Herr Graf, welcher ausgezeichnete Eingeborenenkenner ist, ein Umstand, der gerade für den Rufiji-Bezirk Bedeutung hat, nach seiner Rückkehr wieder seine Thätigkeit in Mohoro aufzunehmen gedenkt.

Walische an unserer Küste.

Gestern Nachmittag meldete der Zumbo von Magogoni dem hiesigen Bezirksamt, daß bei ihm ein großer Fisch angekommen sei. Es wurde darauf festgestellt, daß es sich um einen jungen Wal handelte, welcher wahrscheinlich in die Risse der Sindja-Inseln geraten war und dort Risse in die Bauchteile empfing, welche zu Verblutung und Tod führten. Das Tier war 4 Meter lang. Der Durchmesser des stärksten Körperteils betrug 1 Meter.

Schon öfter sind Wale an der Küste beobachtet worden. Es ist übrigens auch wissenschaftlich festgestellt, daß sich Wale zwischen Madagaskar, Zanzibar und Pemba dauernd aufhalten.

Vor längerer Zeit wurde bei Bagamojo ein Wal an die Küste getrieben. Der dortige Beamte befahl, den Thran des Tieres auszulassen. Es wurden 8 Tins dieses Fettes gewonnen und an die Schutztruppe ver-

Ursprung der Sklaverei.*

Der Ursprung der Sklaverei ist in den Kriegen zu suchen, die die einzelnen Länder mit einander führten. In einem Kriege wurden die Leute, welche gefangen genommen wurden, nicht getötet, sondern, mit Stricken gebunden, nach der Stadt des Gegners geführt, und dort wurde ihnen eröffnet: „Ihr seid nun unsere Sklaven“. Sie blieben fortan dort wohnen und heirateten untereinander. Die Kinder, welche aus ihren Ehen hervorgingen, waren gleichfalls Sklaven.

Oder die Sklaverei war ein Folge der Blutschuld. Ein Mann hatte einen Mord begangen; seine Angehörigen waren arm und er hatte auch kein Geld, war aber bestraft, die Blutschuld zu zahlen; konnte er das nicht, dann wurde er mitgenommen, verkauft oder als Sklave behalten. War der Ermordete ein freier Mann, so pflegte die Geldföhne eine hohe zu sein. Da konnte es vorkommen, wenn der Mörder einen Bruder und einen Onkel hatte, daß auch diese ihm in die Sklaverei folgen mußten.

Oder falls jemand durch Zauberei ums Leben gekommen war und der Zauberer als der Täter erkannt wurde, so wurde er entweder getötet oder hingebracht, wo er den Mord begangen hatte und zum Sklaven gemacht.

Oder ein Ehebrecher hatte mit der Frau eines anderen geschlafen und wurde bestraft, für den Ehebruch zu zahlen; wenn er das nicht konnte, wurde er zum Sklaven gemacht. Früher war dies im Innern und an der Küste so üblich, auch die Suaheli machten es so hinsichtlich des Ehebruchs.

Oder es kamen Zeiten der Hungersnot, dann verkauften sie ihre eigenen Leute in die Sklaverei. Oder sie

Aus Dar-es-Salaam und Umgegend.

Der Kaiserliche Gouverneur Exc. Freiherr von Rechenberg begibt sich, wie wir bereits meldeten, morgen mit Dampfer „Gertrud Woermann“ für ungefähr acht Wochen nach Europa.

Zur Wasserversorgung Dar-es-Salaams. Gestern früh neun Uhr fand im Bezirksamt eine Bezirksratsitzung statt. Erschienen waren die Herren Apotheker Breitschneider, Kaufmann Diekmann, Sattlermeister Becker, Schlächtermeister Thomas. Herr Vater Provokator Kuehl hatte sich entschuldigen lassen.

Auf der Tagesordnung stand die weitere Beschlußfassung über den dem Gouvernement zur Verfügung gestellten Zuschuß von 10000 Mark zu den Kosten der Vorarbeiten für die Wasserversorgung der Stadt Dar-es-Salaam.

Der Betrag wurde einstimmig bewilligt und zwar a fonds perdu, während derselbe früher nur bedingungsweise zugestanden war.

Die Baumwollpressen der D. D. U. G. in Dar-es-Salaam. Von den beiden Baumwollpressen der D. D. U. G. ist augenblicklich nur eine im Betrieb. Ihre Leistungen sind vorzüglich, da sie imstande ist, bei Bedienung mit geübten Leuten pro Tag 10 Ballen zu je 250 Pfund zu pressen.

Sie dürfte aber auf die Dauer an sich schon den gesteigerten Ansprüchen nicht genügen. Außerdem aber scheinen Reparaturen in allernächster Zeit dringend notwendig zu sein. Neulich konnten wir uns davon überzeugen, daß die Holzteile arg verrotten sind, sodaß sie kaum noch lange dem erheblichen Druck Widerstand zu leisten imstande sein werden. Von sachmännischer Seite giebt man den Rat, diese schadhaften Teile durch fest einheimische Hölzer zu ersetzen, anstatt wieder europäisches Tannenholz zu verwenden.

Eine baldige Instandsetzung ist um so nötiger, als ja die gesamte Baumwollproduktion an der Strecke Dar-es-Salaam-Morogoro — ja bis Nyapua — von dieser einen Presse in gewissem Maße abhängig ist.

17 Ballen zu je 250 Pfund gepreßter Baumwolle liegen heute versandbereit im hiesigen Zollhaus.

Ueber den jüngst vom Stapel gelassenen, verlängerten Gouvernementsdampfer „Novuma“ und die von uns gebrachte diesbezügliche Notiz geht uns folgende Mitteilung zu:

Sie schreiben in Ihrer letzten Nummer in einer Notiz über den Stapellauf „Novuma“ u. a., daß das Schiff gegen früher bedeutend eleganter Linien zeige. Sie sind hierüber leider nicht recht berichtet.

Die Verlängerung von Schiffen ist ein Hohm auf die Gesetze des Verlaufs der Schiffslinien. Das ist schon damals, als man zu Hause die ersten Verlängerungen an einigen unserer Kriegsschiffe vornahm, von sachmännischen Kreisen constatirt worden. Wenn auch damals der Fehler bei den großen langen Schiffen immerhin noch nicht so schlimm war, so ist doch die Verlängerung eines so kleinen Schiffes wie der „Novuma“ ein — gelinde gesagt — unverzeihlicher Mißgriff. Die Folgen sind auch für ein geschultes Auge sofort zu erkennen; man sehe die „Novuma“ nur an, wie sie „geknickt“ auf dem Wasser liegt. Sogar der Laie kann sich die Probe auf's Exemplar leicht machen, wenn er sich die Umrisse eines Schiffes auf's Papier zeichnet, auseinander-schneidet und entspr. auseinanderzieht; er wird sich vergeblich mühen, ein passendes Mittelstück zu finden, dessen Decklinie harmonisch mit den beiden anderen Stücken verläuft. Von der späteren Seetüchtigkeit, Schnelligkeit des Schiffes wird man sich auch nicht viel versprechen dürfen. Interessant wäre die Feststellung

gaben ihr Kind oder Neffen und Nichte zum Pfande, und wenn sie nachher kein Geld zum Auslösen hatten, blieben diese Sklaven. Nur die Frau konnte nicht verpfändet noch verkauft werden und war die Hungersnot noch so groß. Konnte der Mann sie nicht mehr unterhalten, so gab er sie frei.

Wenden wir uns nunmehr zu den Verhältnissen im Innern. Wir sehen, daß die Kriegsgefangenen, ferner die Verpfändeten und die des Ehebruchs Ueberführten, falls ihre Verwandten sie nicht auslösen konnten, Sklaven wurden. Nun gingen Araber und andere Sklavenhändler hin ins Innere, kauften sie und brachten sie zur Küste. Sie verkauften sie weiter an andere Leute, und so entstand der Sklavenhandel. Die Betreffenden, die diese Sklaven gekauft hatten und zur Küste brachten, mußten sehr aufpassen, daß sie ihnen nicht weglaufen. Die, welche an der Küste ankamen, beanspruchten gewöhnlich, als freie Leute behandelt zu werden.

Zu Heuten des Sultan Seyhid Barghah während einer Hungersnot auf dem Festland in Ostafrika verkauften die Wazaramu ihre Angehörigen oder gaben sie zum Pfande. Die Araber in Zanzibar erfuhren, daß an der Küste die Sklaven billig seien. Sie machten sich daher zum Sklavenkauf nach Uzaramu auf. Nachdem sie welche erstanden und die erste Nacht auf dem Rückweg zur Küste schiefen, da war der eine oder andere Sklave am nächsten Morgen entflohen und wieder zu den Seinigen zurückgekehrt. Dort wieder angelangt, war er selten wieder zu bekommen. Die welche nach Zanzibar glücklich befördert wurden, verhielten sich einen Monat ruhig, im zweiten schon traten sie mit ihrer Forderung hervor: „Ich bin kein Sklave, ich bin ein freier Mann“. Jeden Tag kamen derartige Klagen beim Gericht vor. Seyhid Barghah hörte davon, daß die Araber an die Küste gingen und Wazaramu-Leute

der Kosten des Umbaues, die aller Wahrscheinlichkeit nach diejenigen eines neuen Schiffes gleicher Gattung samt Transportkosten Hafen Dar-es-Salaam aufwiegen dürften.

Wenn diese Bemängelungen wohl zum großen Teil treffend sind, so ist doch ein thatsächlicher Schaden durch die an sich zweifellos nicht einwandfreie „Langziehung“ der „Novuma“ kaum entstanden. Denn: Das Schiff hat eine größere Tragfähigkeit und einen guten Komfort für Passagiere wirklich erhalten. Wenn die Verlängerungs-Kosten wohl die Höhe derselben für ein gleiches neues Schiff inklusive der Transportkosten erreicht haben, so sind doch keinesfalls Mehrausgaben entstanden.

Und die Erfahrung über die Seetüchtigkeit und Schnelligkeit des Dampfers muß ja noch abgewartet werden.

Der Dampfer „Gertrud Woermann“, welcher heute zum ersten Mal in unsern Hafen einlief, ist auf der Reihertieg-Werft und Maschinenfabrik erbaut. Er lief am 20. Juni d. J. vom Stapel und machte am 28. August seine Probefahrt. Das Schiff ist der Ersatz für den vor einiger Zeit in den Dienst der Hamburg-Amerika Linie übergegangenen Dampfer gleichen Namens, und ist in seinen Größenverhältnissen und Einrichtungen fast vollständig ein Schwesterschiff des neuen „Adolph Woermann“. Neu aber ist, daß sich der Rauchsalon nach der hinteren Laube öffnet; dadurch ist eine Vervollkommnung der Behaglichkeit geschaffen worden.

Seine Größenverhältnisse sind folgende: Länge 126,37 m, Breite 15,39 m, Tiefe 9,6 m, Schwerguttragfähigkeit 7300 Tonnen; die Geschwindigkeit beträgt 13 Knoten.

Das portugiesische Kriegsschiff „Mandovy“, welches augenblicklich im hiesigen Schwimmboot-Klasse und im Jahre 1879 vom Stapel gelaufen. Es hat eine Länge von 38,3 m., eine Breite von 7,5 m., einen Tiefgang von 2,9 m. und 92 Mann Besatzung. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 10,5 Knoten pro Stunde.

Die Armierung besteht aus einem 15 cm.-Geschütz, zwei 8,7 cm.-Geschützen und einem Maschinengewehr. Es hat ein Deplazement von 460 Tons, ist also kleiner als unser Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“, welcher über ca. 500 Tons verfügt.

Nordtour von S. M. S. „Buffard.“ S. M. S. „Buffard“ verläßt übermorgen unsern Hafen, unternimmt auf der Außentbede Schießübungen und fährt dann sofort eine Nordtour, von welcher das Schiff am 22./23. November zurückkehrt. Genauere Anlaufdaten für die einzelnen Häfen sind nicht bekannt gegeben.

D. D. U. Dampfer „Kaiser“ fuhr heute Nachmittag 5 Uhr über Zanzibar nach Bombay. Woermann-Dampfer „Gertrud Woermann“ fährt morgen früh 6 Uhr über Zanzibar, Tanga und Mombasa nach Europa.

Morogoro-Baumwolle Von der Pflanzung Bergamanos sind bis jetzt 8000 Pfund unentkernter Baumwolle hier eingetroffen. Weitere 5—600 Pfd. — ebenfalls unentkernt — sind noch zu erwarten. Am letzten Dienstag kamen hier per Bahn 12000 Pfund entkernte Baumwolle letztjähriger Ernte von den morogorischen Kommunal-Pflanzungen hier an.

Ungefähr 400—500 Hektar Gummi-Landes hat Herr B. Devers bei Ringulvira und am Ngerengere — nach Kilossa zu — belegt.

Ein beachtenswerter Unfall auf dem Reichspostdampfer „Bürgermeister“ im Roten Meer. Ein Passagier des Dampfers schreibt uns unter dem 2. Oktober aus dem Roten Meer:

Er ließ daher ein Verbot und sagte den Arabern: „Wer von euch an die Küste geht, um Kinder der Wazaramu zu kaufen, hat sein Geld ins Meer geworfen, und außerdem werde ich ihn sechs Monate in Gefängnis legen“. Die meisten der Sklaven wurden nämlich gar nicht gekauft, sondern die Händler gingen auf die entlegenen Dörfer, und wenn sie Kinder und Frauen der Wazaramu habhaft werden konnten, ergriffen sie dieselben, steckten ihnen Tücher in den Mund, um sie am Schreien zu hindern, brachten sie in die Stadt nach Zanzibar und verkauften sie an die dortigen Händler. Viele Araber reisten auch ins Innere, bekriegten die Eingeborenen und führten die Gefangenen als Sklaven weg. Es kam auch vor, daß ein Eingeborener zu einem Araber kam und zu ihm sagte: „Ich bin zu dir gekommen, um in deiner Gefolgschaft zu sein“. Der Araber war natürlich damit einverstanden. Auch seine Familie folgte ihm zuweilen, und schließlich waren sie alle Sklaven. Das ist auch der Grund, weshalb jetzt noch so viele Sklaven aus dem Innern, oder aus dem Manyema-Land jeden Tag an der Küste Klagen erheben und sagen: „Der Araber hat mich nicht gekauft, ich bin ihm aus freien Stücken gefolgt; jetzt will er mich zu seinem Sklaven machen“.

Die verschiedenen Arten der Sklaven. Die Mutter eines mzalia stammt aus dem Innern. Als sie zur Küste kam, heiratete sie einen Sklaven, und gebar ein Kind. Dies wird mzalia genannt. Es gibt mzalia im ersten Glied, im zweiten usw. bis zum sechsten Glied. Von letzteren sagt man, daß die Mutter in derselben Stadt geboren ist, der Vater gleichfalls, mithin das Kind als ein freies anzusehen und nur seinem Ursprung nach Sklave sei.

Dann gibt es den sogenannten „mtumwa mjinga“, den dummen Sklaven. Dieser kennt, wenn er zur Kü-

* Aus Westens „Sitten u. Gebräuche der Suaheli.“ Erhältlich bei der Buchhandlung Alagaziv. No. 2, Dar-es-Salaam.

Mann über Bord! so rief heute Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr alles auf dem Schiff „Bürgermeister“ Der Boy des Kapitäns Fiebler war der Tollkühne, welcher von der Kommandobrücke in die hochgehenden Wogen des 3. St. stark bewegten Meeres sprang, weil sein Herr ihm Vorhaltungen machte darüber, daß er sich betrunken hätte. Das ausgelegte Rettungsboot hatte ungewöhnlich lange gebraucht, ehe es klar war, um dann beinahe eine Stunde auf den Wogen des Meeres herumzugondeln, ohne jedoch des Suaheli habhaft zu werden.

Der Dampfer stoppte. Dem Schwarzen, welcher zeitweise dem Auge der Zuschauer entzückt war, wurden mehrere Rettungs-Schwimmgürtel zugeworfen. Plötzlich tauchte er in der Nähe des Schiffes auf, erhaschte einen der Rettungsringe und wurde dann vom Schiff aus mittelst eines Taus emporgesogen. Das ausgelegte Rettungsboot kehrte mühsam — ohne Erfolg — an Bord zurück. Wie gesagt, hatte der ganze Zwischenfall rund eine kleine Stunde gedauert und die Rettungseinrichtungen nicht gerade von der glänzendsten Seite gezeigt. Dies war auch die durchgängige Ansicht wohl sämtlicher Passagiere. Jedenfalls könnten öftere Bootsmanöver während der Reise durchaus nichts schaden, um die Übung für Ernstfälle nicht zu verlieren.

Der durch das unfreiwillige Bad ernüchterte Brachthoy, welcher übrigens sehr gut schwamm, bediente bereits am Abend wieder seinen Herrn, ohne daß ihm eine gehörige Tracht Prügel zuteil wurde, welche ihm ohne Frage reichlich gebührt hätte. Außerdem wurde dieser „Held des Tages“ im Moment der Beendigung seiner Rettung von einem Missionar photographiert, sodaß die Aussicht besteht, den schwarzen Lumpen in illustrierten Missionszeitschriften wenigstens im Bilde zu sehen mit einem Text, welcher wahrscheinlich der Vorlesung für die Rettung dieser eingeborenen Trunkenbolde dankt.

Ueber die wohlverdienten „25“ (oder jetzt wohl nur „15“), welche dem Schwarzen von ungeschriebenen Rechts wegen gebührt hätten, äußerte ein Schiffs-Unterbeamter in nicht mißzuverstehendem Platt sehr treffend: „Wenn's mir Jung' wär, müßt er acht Tag lang wat heeren, aber jetzt derf man ja so'n schwarz' Keerl nichts mehr dohn, sonst wird man gleich im Reichstag ausschrien!“

Für die mutige Rettungsmannschaft im Roten Meer wurde eine Sammlung veranstaltet — ohne die es ja an Bood nie abgehen darf — welche reichen Ertrag brachte.

Zweifellos trifft der Schreiber der vorstehenden Zeilen in Bezug auf die „25“, die zu seltenen Bootsmanöver und auch Sammlungen, welchen man sich als Passagier nicht entziehen kann und die daher stets in Wahrheit einen Zwang bedeuten, das Richtige.

Zahnleidende seien darauf hingewiesen, daß sich der Zahnarzt Mr. James G. Forte infolge der umfangreichen Praxis veranlaßt gesehen hat, seinen Aufenthalt in Daresalam bis Ende November zu verlängern. Wie bereits mitgeteilt, führt derselbe sämtliche zahnärztlichen Arbeiten aus und kann täglich im Gouvernementskrankenhaus konsultiert werden. Näheres über Sprechstunden etc. siehe die Anzeige in dieser Nummer.

Letzte Nachrichten.

Vom Eisenbahnunfall, welcher die spanische Königsfamilie bei Sberbourg betraf.

30. Oktober. Ein Zugbeamter ist schwer verwundet worden. Das Verschulden an dem Unfall trifft den Zugführer, welcher nicht sorgfältig angepaßt hatte.

Die kommt, weder die Sprache noch die Sitten und Gebräuche der Leute; er versteht nichts vom Kleiderwaschen und vom Kochen, daher der Ausdruck „dummer Sklave“. Wenn er verkauft wird, ist natürlich sein Preis ein bedeutend geringerer als der eines ausgebildeten Sklaven.

Ein mazalia wird selten weiter verkauft, außer wenn es sich um (Erb-)Streitigkeiten bei ihren Besitzern handelt. Die wazalia werden auch von freien Männern geheiratet. Sie werden überhaupt wie Verwandte betrachtet. Kinder, welche wazalia mit einem freien Manne zeugen, sind überhaupt keine Sklaven mehr.

Eine Sonnenfleck-Statistik.

Bei der kürzlichen Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte legte der Astronom Stephani die Resultate seiner Sonnenfleck-Statistik vor. Er hat mit einem Steinheil'schen Instrument im Jahre 1906 400 und im ersten Halbjahr 1907 230 photographische Doppel- und Einzel-Entwickelungen der Sonne gemacht, auf denen das Erscheinen, Anwachsen, die Veränderungen und das Verschwinden der Sonnenflecken deutlich zu sehen ist.

An der Hand dieser Aufnahmen weist Stephani nach, daß die bisher gültige Annahme, die Flecken entstünden durch die Tätigkeit der Sonne, sie wären Ausbrüche aus dem Innern derselben, nicht länger aufrecht erhalten werden kann. Er nimmt vielmehr an, daß der von der mächtigen Sonne angezogene Weltraumstaub, sowie kleinere Weltkörper beim Aufstürzen auf die Sonne durch deren enorme Glut in Gase verwandelt werden, die ein mehr als tausendfaches Volumen einnehmen müssen und uns so sichtbar werden.

Sobald sie eine völlig gleiche Wärme angenommen und sich mit der Sonnenmasse chemisch vereinigt haben, werden sie uns wieder unsichtbar.

Es ist von den Astronomen anerkannt, daß der ganze

Der Fall Harden.

30. Oktober. Wie am Mittwoch telegraphisch gemeldet wurde, ist Harden freigesprochen worden. Der Vorsitzende des Gerichtshofes erklärte zwar, daß die Artikel Hardens durchweg Schmähartikel wären. Aber es hätte sich herausgestellt, daß ihr Inhalt auf Tatsachen beruhe, und sie daher gerechtfertigt gewesen wären.

— Ungachtet des Regens, erwarteten große Menschenmengen das Ende der Verhandlung und bereiteten Harden Ovationen.

31. Oktober. Die wirbige ruhige Haltung, welche Graf Kuno Moltke während der Verhandlung zeigte sowie andere Umstände haben in der öffentlichen Meinung eine Umschwung in der Beurteilung der ihm vorgeworfenen Verfehlungen zu seinen Gunsten hervorgerufen; man glaubt, an ihm wäre mehr geübt worden, als er selbst geübt hätte.

Amerika braucht Baargeld.

30. Oktober. Die Gesamtverbindlichkeiten, welche auf Gold-Import für New-York jähwehen, betragen bis 27 1/2 Millionen Dollars.

31. Oktober. Der außerordentliche Mangel an Baargeld lastet augenblicklich auf ganz Amerika ziemlich schwer.

15000 Menschen verschüttet.

31. Oktober. Wie ein Telegramm aus Taschkent in Rußland bejagt, fand in der Stadt Karatag, welche in dem zentralasiatischen Staate Buchara liegt, am 21. Oktober gleichzeitig mit einem Erdbeben ein Bergsturz statt, welcher beinahe die gesamte Bevölkerung, die ungefähr 15000 Köpfe zählt, unter sich begrub.

Erweiterung der Marine-Schule in Greenwich.

31. Oktober. Kontre-Admiral M. S. Lowry ist an Stelle von Captain Comund J. W. Stode zum Kommandeur der Marine-Schule in Greenwich ernannt worden. Die Befehung dieses Postens durch einen in Range höheren Marine-Offizier bedeutet die Absicht, die Marine-Schule auszudehnen, um die Ausbildung der Marine-Offiziere vollkommener und umfassender zu gestalten.

Von der Engländerreise der spanischen Königsfamilie.

31. Oktober. Der König und die Königin von Spanien wurden auf dem Victoria-Bahnhof in London von dem Herzog und der Herzogin von Connaught, sowie der Prinzessin von Wattenberg, welche als Vertreter des Königs Edward anwesend waren, und einer Reihe anderer hochstehender Persönlichkeiten bewillkommen. Darauf begab sich das Königspaar zum Kensington-Palast.

Zu dem beabsichtigten Generalausstand der englischen Eisenbahngesellschaften.

1. November. Mr. Lloyd George und die Direktoren der Eisenbahngesellschaften hatte gestern Nachmittag eine lange private Unterredung.

Meuterei auf einem russischen Kriegsschiff.

1. November. In Wladivostok meuterte die Besatzung des russischen Torpedobootzerstörers „Storn“ und unternahm eine Beschießung der Stadt. Jedoch die andern im Hafen liegenden Kriegsschiffe, ein Kanonenboot und drei Torpedobootzerstörer sowie die Strandbatterien, nahmen nun den „Storn“ unter Feuer. Die Räubersführer wurden erschossen und der „Storn“ wurde derart in ein Sieb durch die Geschosse durchlöchert, daß er nur noch knapp durch rasches an die Küste laufen sein Sinken verhindern konnte.

Die Überlebenden wurden verhaftet. Spätere Nachrichten aus Wladivostok bejagen, daß die drei Kriegsschiffe sich dem „Storn“ von drei Seiten näherten und ihn unter ein verheerendes Geschützfeuer nahmen. Die Dampfessel explodierten. Nur drei Mann der Besatzung sind am Leben geblieben.

Privat-Kabeltelegramme der D. O. A. Btg.

Eigener Depeschendienst.
Zanzibar, d. 2. November 1907.

Fall Harden-Moltke.

Der Staatsanwalt hat sich in die Angelegenheit Moltke-Harden eingemischt und die weitere Verfolgung eingeleitet, um über den Inhalt der verbrecherischen Schmähchrift Hardens gerichtliche völlige Aufklärung zu erreichen.

Die englischen Garnisonen in Ceylon und Mauritius, sowohl Infanterie als

Weltraum von großen und kleineren Weltkörpern erfüllt ist, die uns auf der Erde als Sternschnuppen und Meteore sichtbar werden. Auch die Planetoiden, die sich in dem Zwischenraum von Mars und Jupiter bewegen und von denen in den letzten Jahren immer neue entdeckt worden sind, zählen hierher.

Das Zodiakallicht, das uns im Frühjahr kurz nach Sonnenuntergang am Westhimmel als milchleuchtende, schrägstehende Pyramide sichtbar wird und von dem man früher annahm, das es der Erde zugehöre, ist als ein Ring kleiner und kleinerer Weltkörper, der die Sonne umgibt, erkannt worden. Vermittelt einer Quarzlinse von Zeiß, Jena, welche eine außergewöhnliche Lichtstärke besitzt, hat er das Zodiakallicht photographiert und gefunden, daß es die Sonne in der Ebene ihres Äquators als flacher Ring umgibt, ähnlich den Ringen des Saturns.

Um die Störungen, die Merkur in seinem Lauf erleidet, zu erklären, hat man nach einem intramerkurialen (der Sonne sehr nahen) Planeten gesucht. Professor Seeliger hat berechnet, daß der Weltraumstaub des Zodiakalringes wohl in stände wäre, diese Störung hervorzurufen. Es ist nun klar, daß dieser freischwebende Meteorit umgekehrt auch durch die Planeten gestört wird. Es werden hierdurch Teile desselben aus dem Gleichgewicht kommen und von der mächtigen Sonne angezogen, auf diese stürzen.

Merkur wird wegen seiner Nähe und Jupiter wegen seiner Größe die stärksten Störungen des Ringes verursachen, besonders groß wird diese aber sein, wenn Jupiter mit mehreren Planeten, von der Sonne aus gerechnet, in gleicher Richtung steht, sodaß ihre Anziehung vereint wirkt.

Stephani hat nach seinen Photographien mit besonderen, von ihm konstruierten Vorrichtungen die schein-

Artillerie, werden nach einer amtlichen Bekanntmachung aufgelöst.

Ein Komplot in Petersburg aufgedeckt.
In Petersburg sind eine Anzahl Militär-Schreiber verhaftet worden. Dieselben hatten einen Anschlag vorbereitet, welcher den Zweck hatte, in eine demnächst stattfindende große militärische Sitzung eine Bombe zu werfen.

Fremden-Verkehr.

Hotel zur Eisenbahn (Krems): Herren Pfeifer, Reuth, Meier, Kaufmann Müller, Hoffmann u. Frau.

Hotel zur Krone (Krems): Herren Schiele, Willy Reich, Anauer, Pol-Wachsmstr. Hgen.

Hotel Gebrüder Kroujoss: Herren Scherf, Bauer, Engelmann, Töppen, R. Willi, Mitropoulos, Benis, Balbiseras, Uff, Kunz, Alexandridis, Damiano, Gaya, Constantino, J. Belutis.

Hotel Kaiserhof: Bezirksamtmann Regierungsrath Graf, Ingenieur Sturari, Major v. Wangenheim, Professor Bed, Kapitän Müller, Widmann u. Frau, Lt. v. Dobbeler, Nerten. Hotel zur Stadt Daresalam (A. Burger): Herren Kabele, C. Müller, Egger, Karl Knoll.

Personal-Nachrichten.

Von Morogoro hier an: am letzten Dienstag Herren Wirtschaftsprüfer Willi und Devers, vorgestern Herr Bergwerksbesitzer Prüße.

Ueberrnorgen nach Ngerengere bezw. Morogoro: Herren Willi und Prüße.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Kaiser-Flottille.

Mit Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ vorgestern nach Mororo: Herr Bezirksamtsekretär H. Michaelis nebst Gemahlin u. Tochter; nach Kilwa: Herr Stach (Sundst.) und ein weiterer Europäer; nach Lindi: Herr Bischoff Thomas Spreiter und Bruder Wilhelm.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Dampfer „Gertrud Boermann“ (Capt. Jensen) morgen nach Tanga: Herren Lorenz, Assessor Dr. Laß, Thielke, Knoll; nach Suze: Herr Angelato; nach Port-Said: Herren Richter, Alexandridis; nach Marseille: Herren Bezirksamtmann Graf, Barthel u. Frau, Korvettenkapitän Müller, Stabsarzt Dr. Wittrod, Oberarzt Schumacher, Grages u. Frau, Pastor Kriebel, Reg.-Rath Dr. Bed, Devers u. Frau, Lehnhardt, Lagerquist, Breithauer, Jrl. Rothe, Rubens (Diener St. Eggelens), Diezmann, Besche, Lt. v. Dobbeler; nach Neapel: Eggelens, Jhr. v. Nechenberg, San-Jelw. Sacher, Uff, Kunz; nach Hamburg: Herren Söchtig, Capt. Nolte, Winkelmann.

Mit Dampfer „Gertrud Boermann“ heute hier an von Zanzibar: Herr Wulff; von Bagamoyo: Herren Dr. Lena u. Frau, Rothe.

Mit Dampfer „Kaiser“ heute hier an von Kilwa: Herr Rechnungsrath Lamm.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Hierzu 2 Beilagen sowie ein Empfehlungskarte der Firma Smith Premier Typewriter Co. Berlin W. S.

baren Bahnen der Sonnenflecken in Kreise von gleicher Größe eingetragen und man sieht nun, daß die Flecken nur in bestimmten Zonen, nahe dem Sonnenäquator, auftreten, daß jedoch die Polargegenden stets frei bleiben. Ferner zeigen die Figuren die reihenförmige Anordnung der Fleckengruppen, welche stets ungefähr parallel dem Sonnenäquator ist.

Die Erscheinung, daß die Sonnenflecken nur in einer Zone bis 40 Grad nördlich und südlich vom Sonnenäquator entstehen, erklärt sich durch die Scheibenartige Form des Zodiakallicht-(Weltraumstaub-)Ringes. — Die rasche Vergrößerung der Sonnenflecken wird bedingt durch enorme Erhitzung, welche die auf die Sonne stürzenden Körper erleiden, und welche imstande ist, alle uns bekannten Mineralien in Dämpfe aufzulösen. Ihre lange Sichtbarkeit beruht darauf, daß auf der Sonne eine völlige Dissoziation herrscht, und daß fremde Stoffe erst, nachdem sie völlig chemische und thermische Gleichheit erlangt haben, wieder unsichtbar werden.

Bei diesen außerordentlich heftigen chemischen Veränderungen müssen auch gewaltige Elektrizitätsmengen frei werden, wodurch bei dem Vorübergang einer größeren Fleckengruppe Nordlichter, Störung der Magnetnadel und des Telegraphen (sogenannte magnetische Gewitter) erzeugt werden. Die bisher völlig unerklärte reihenförmige Anordnung der Flecken, parallel zum Äquator der Sonne, ergibt sich aus der Lage des Zodiakalringes, der den Sonnenäquator in Form einer flachen Scheibe umkreist. Bezüglich der Protuberanzen verweist Redner darauf, daß auch diese nicht aus dem Sonnenkörper hervorschießen könnten, da hierzu nach Zöllners Berechnung der unfassbare Druck von über 60 Millionen Atmosphären nötig wäre. Sie sind Gasansammlungen, aus dem Weltraum stammend, die von der Sonne angezogen werden und in ihren Glutern entflammen.



Tropensichere

●● **Biere** ●●

in Fässern und Flaschen.

Brauerei zum Spaten,
Gabriel Sedlmayr, München.
Erste Kulmbacher Act-, Exportbier-
Brauerei, Kulmbach.
Erste Pilsener Actien-Brauerei
Pilsen.
H. Henniger-Relfbräu A.-G.-
Erlangen.

Bürgerbräu, Würzburg.
Radeberger Exportbier-Brauerei
Radeberg.
Waldbrauerei G. m. b. H.
Börnchen bei Bergedorf.
Meux Brewery Co. Ltd.
London. (Porter).

General-Depositair
für Export:
F. A. Ziesenis
HAMBURG.

Aufträge erbeten durch europäische Firmen.

C. Vincenti, photograph. Anstalt
u. Handlung
photogr. Artikel

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität
u. Tropen erprobter Waren.
Objektive. Apparate u. Mo-
ment-Verschlüsse.
Chemikalien und Präparate.
Trockenplatten. Films.
Chlor- und Brompapiere.
Carton, Filter, Schalen, Lam-
pen, Messuren und Trocken-
gestelle sowie sämtliche
Utensilien.

Verlag von Ansichten,
Typen, Studien u. Ansichts-
Postkarten aus Ostafrika.

Aufnahmen
und Vervielfältigung.

Vergrosserungen nach
jedem Bild u. Negativ.

Uebernahme sämtlicher
photographischen Arbeiten
für Amateure.

Neuheiten:

Amateur-Album
mit Afrikanischem Titelblatt
Bild-Grösse bis 13 x 18 Stück 4 Rup.
" " 18 x 24 " 7 "

Deutsches
Hôtel **„Grand Hôtel Tipputip“** Zanzibar

Besitzer H. L. H. Koether

Deutsche Küche

Deutsche Zeitungen, Täglich Reutertelegramme

Grossa **luftige** Zimmer Billard- und Speisesaal

Vorzüglichen **Mosel-Fasswein** 1/4 u. 1/2 Ltr.-Fassons (Schoppen)

Pscherr vom Fass!

Familien zur Erholung, den deutschen Besuchern
Zanzibars bestens empfohlen!

Africa-Hotel Mombasa

13 Vasco da Gama Str. P. O. B. No. 6.

Neu renovierte luftige Fremdenzimmer, Baderäume
und Toiletten, frische Seebrise, gute bürgerliche Küche.
Aussicht auf Mombasa-Hafen, Tramway-Verbindung,
neben Post und Zollamt

empfehlen
C. Schwentafsky.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181

Gustav Pietzsch,

Antiquariats-Buchhandlung,

Dresden A., Waisenhaus-
strasse 28 I

Kaufmännisch gebildeter

jung. kräft. Mann

6 Jahre militärr., firm in Steiderei,
Weberei, Kenntn. in Gärtnerei sowie
Landwirtschaft, sucht Stellg. in Plantage
oder sonst. Betrieb einer deutsch. Kolonie.
Geht. Offerten an die Ex. d. Bl. unter
W. H. 6. erbeten.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

**Spezialfabrik für komplette Tropen-
zelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.**

Wasserdichte Segeltuche
bis 300 cm.



Ochsenwagen-
sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-er Behörden, Expeditionen,
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Gasthaus Zum Deutschen Kaiser

SAILER & THOMAS Morogoro

Beste Verpflegung.

Vorzügliche Getränke jeglicher Art

Sodawasserfabrik im Hause

3 Minuten vom

Bahnhof

Dicht an der Post

Eigene Rickshaws sind zu jedem Zug am Bahnhof

J. P. H. Hagedorn & Co. Hamburg

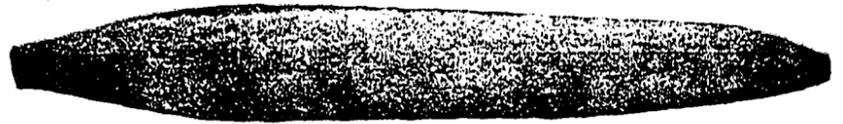
Gegründet 1842.

Colonnaden 43.

empfehlen folgende hervorragend. Cigarren in milder, angenehmer Qualität:



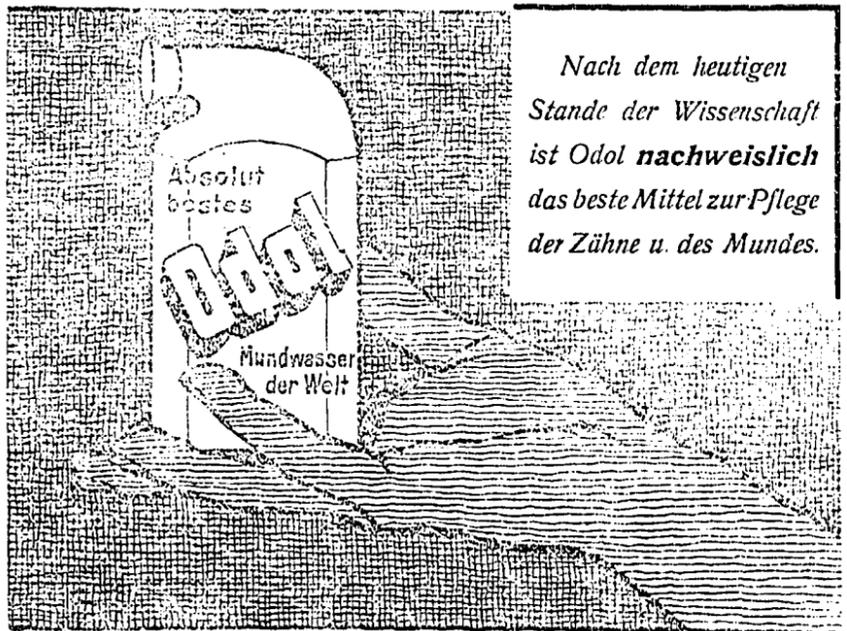
No. 226. 1000 Stück 80 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 27,60 gegen Nachnahme.



No. 452. 1000 Stück 100 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 33,30 gegen Nachnahme.

Import und Export von Cigarren, Cigaretten u. Tabak jeder Art.

Lager im Freihafen.



Nach dem heutigen
Stand der Wissenschaft
ist Odol **nachweislich**
das beste Mittel zur Pflege
der Zähne u. des Mundes.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882, 1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und
Kataloge werden auf
Wunsch kostenlos und
frei zugesandt.

Verzeichnis der dem Kaiserl. Gouvernement von Deutsch-Ostafrika auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 zuerkannten Preise.

Das Internationale Preisgericht auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 hat dem Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika zuerkannt: In Gruppe 21: eine Silberne Medaille für die Ausstellung von Musikinstrumenten; in Gruppe 84: einen Großen Preis und eine Goldene Medaille für die Ausstellung von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs sowie Samenreien; in Gruppe 95: einen Großen Preis und eine Goldene Medaille für die Ausstellung von landwirtschaftlichen, nicht als Nahrungsmittel dienenden Erzeugnissen; in Gruppe 113: einen Großen Preis für die Ausstellung von Erzeugnissen der Forstwirtschaft usw.; in Gruppe 114: eine Silberne Medaille und eine Bronzene Medaille für die Vorführung des Verfahrens zur Gewinnung von wildwachsenden Bodenerzeugnissen und von Erzeugnissen daraus; in Gruppe 116: eine Goldene Medaille für die Ausstellung von Mineralien und Steinen; in Gruppe 121: einen Großen Preis für die Ausstellung von Jagdprodukten; in Gruppe 123: eine Silberne Medaille für die Ausstellung von Fischprodukten; in Gruppe 126: eine Silberne Medaille für die Ausstellung auf dem Gebiet der Somatologie; in Gruppe 127: einen Großen Preis für die Ausstellung auf dem Gebiete der Ethnologie.

Wirtschaftliches.

Eine neue Zapfmethode für Manihot-Kautschuk.

Zwar ist unsere Kautschukkultur in Deutsch-Ostafrika eine junge, trotzdem aber hat sie schon auf wichtige Verbesserungen zurückzublicken. Vor allem ist hier die Sewa-Zapfmethode zu nennen, die von Herrn Köhler erfunden wurde, der hierdurch den Grund zu unserer Kautschukkultur legte.

Die Methode ist einfach, ja fast selbstverständlich zu nennen, womit ihr hoher Wert begründet ist: Man bringt dem Baume möglichst viele kleine Wunden mittels einer Messerspitze oder dergl. bei. Bisher hatte man die Milch durch geeignete Koagulationsmittel: Wein, Essig, Zitronen, Karbolsäure, Seesalz und dergl. am Baume selbst gewinnen lassen. Dann nahm man den fertigen Kautschuk von der Rinde. Die direkte Gerinnung am Stamm aber verhindert ein freies Ausfließen der Milch und der Kautschuk wird durch Blatt- und Rindenrester, Simonsfasern, Staub, Sand u. dergl. verunreinigt. Auch ist ein Diebstahl von Seiten des Zapfers sehr einfach und kaum zu verhindern.

Von der Sewa-Methode ausgehend, bezweckt nun die neue Methode eine ganz reine unkoagulierte Milch am Stamme in Gefäßen aufzufangen und die Milch an einem geeigneten Orte unter allen Vorsichtsmaßregeln zu koagulieren. Der Erfinder ging von einer amerikanischen Methode aus. Diese bindet einen Strick um den anzuzupfenden Baum, der die herunterlaufende Milch auffangen und nach dem Sammelgefäß leiten soll. Da ein umgebundener Strick aber sich der Form des Baumes schlecht anschließt, das An- und Abbinden langsam geschieht, vor allem aber der Strick sich voll Kautschukmilch saugt, so hat er den Strick mit einer plastischen klebenden Masse, Wachs, Steinkohlenteer, Harz oder dergl. getränkt, sodaß der Strick einfach spiralförmig an den Baum angebracht und dann zu einem Gerinne geformt wird. Am Ende wird das Gerinne zu einem kleinen Schnabel umgebogen, unter den ein Becherrchen gehangen wird. Um die Milch am Koagulieren zu verhindern, d. h. sie möglichst leichtflüssig zu erhalten, wird der Baum mit einer Lösung von kohlenstoffsaurem Ammoniak, Hirschhornsalz bestrichen. Der Baum wird nach der Sewamethode punktiert, die Milch tritt aus den Wunden, läuft den Stamm hinunter, bis sie auf den Strick trifft, der sie zum Becherrchen ableitet, wo sie eingesammelt wird. Die Milch wird nun zum Fabrikraum gebracht und auf irgend eine geeignete Weise koaguliert, wodurch ein sehr reiner hochwertiger Kautschuk erhalten wird.

Es muß noch ausprobiert werden, inwieweit diese Methode eine ökonomische ist, es scheint aber alles dafür zu sprechen, daß diese Methode dem Manihot-Kautschuk eine neue Zukunft eröffnet. Der Erfinder hat, um sich den Vorteil seiner Erfindung zu sichern, dieselbe zum Patent angemeldet.

Das Teakholz und seine Gewinnung.

Dem Teakholz und seiner Gewinnung in Siam widmete Dr. Hosaeus-Berlin, während er sich im „Lande des weißen Elefanten“ aufhielt, um botanisch-systematische Sammlungen anzulegen, besondere Aufmerksamkeit. Seine Veröffentlichungen darüber im vierten Jahresbericht der Vereinigung der Vertreter der angewandten Botanik verdienen um so mehr Beachtung, als wir selbst große Mengen Teakholz verwenden und seine Anpflanzung auch in unseren Kolonien versuchen. Das Teakholz (Tectona grandis) ist ein laubwerfender Urwaldbaum. Die Stämme besitzen einen hohen Wuchs und sind sehr oft von Lianen und Würgern umschlungen. Wir finden den Baum in natürlichen Standorten auf Java, wo ganze Wälder aus ihm bestehen, in Birma und Siam. In Siam fand es Hosaeus vereinzelt an den

Flußufer — aber niemals an direkt feuchten Stellen oder gar dort, wo das Wasser infolge mangelnden Abflusses während der Regenzeit steht — ferner waldbeherrschend an Hügelanläufern, doch nie im ausgedehnten Rothholzwald, endlich formationsbildend als sekundärer Bestandteil an Orten, wo früher Bagoden standen oder jetzt noch stehen, als sog. heilige Haine. Der Baum, der in den ersten Jahren mächtig in die Höhe schießt, aber frühestens in einem Alter von 50 Jahren schlagbar wird, geht in Siam niemals über 700 Meter aufwärts. Die Anlagen in unseren Kolonien sind etwas über 10 Jahre alt; wir können also sicher erst vor 40 Jahren unter keinen Umständen aus ihnen wirklichen Nutzen ziehen. Auf leichtem Laterit, verwittertem Gneis und Granit, sowie auf vulkanischem Boden gedeiht das Teakholz vorzüglich. Sein Vorkommen in Siam erstreckt sich über ein Gebiet von ungefähr 4 Breiten- und 1 Längegraden. Auf der linken Seite des Mekong sollen keine Teakwälder mehr vorkommen. Direkte Anpflanzungen wie in Birma oder Neuanpflanzungen wie in Indien kennt man in Siam noch nicht. Einmal will die siamesische Regierung soviel Geld wie möglich aus ihren Wäldern ziehen, ohne irgend etwas hineinzustecken, zum andern sind die englischen Beamten der siamesischen Forstbehörde zum großen Teile nur wenig vorgebildet, noch weniger aber sicher daran interessiert, eine größere Produktion für die Zukunft zu schaffen. Diese sog. „Anweiser“ kommen für gewöhnlich auf fünf Jahre aus Indien herüber, um in Siam mehr Geld als drüben zu verdienen; haben sie sich genügend bereichert, so kehren sie entweder in den indischen Staatsdienst zurück oder gehen nach Europa. Die eingeborenen Beamten kommen überhaupt noch nicht für irgend einen Forstdienst in Betracht. So werden wir es denn, wie Dr. Hosaeus meint, erleben müssen, daß nach zehn Jahren Siam nicht mehr so viel Holz liefern kann wie heute, wenn nicht überhaupt ein großer Teil der Wälder erschöpft ist. Es ist Bestimmung, daß der Teakholzbaum, bevor man ihn fällt, gegürtelt wird, d. h. daß man einen ungefähr 15 Zentimeter breiten Ring in ihn mit der Axt einschlägt. Infolgedessen stirbt der Baum bald ab. Aber nur der Stamm, der längere Zeit, gewöhnlich zwei Jahre, in diesem toten Zustande gestanden hat, erhält genügende Widerstandsfähigkeit gegen alle Elemente und ist darum so wertvoll. Die jüngeren Äste sind fast alle schon abgefallen, eine hohe, kahle Stange ragt er unter seinen Genossen in die Lüfte. Nach zwei Jahren wird er dann gefällt und von den Elefanten an den Fluß gebracht, zum Weitertransport nach Bangkok. Doch dieser Transport — Stromschnellen und Überschwemmungen spielen hierbei eine große Rolle — hat mitunter seine großen Fährlichkeiten. Oft passiert es, besonders in der Hochwasserzeit, wo ja immer nur die Flöße auf Teakholzstämmen (gewöhnlich 50—100) talwärts gehen, daß einige von ihnen zertrümmert werden und die Leute sich nur mit Mühe und Not retten können. Der größte Teil der Konzessionen für Teakholzwaldungen ist bereits in festen Händen. Während England, Dänemark und neuerdings Frankreich große Gesellschaften besitzen, die ihre Länder auch mit dem sehr guten siamesischen Teakholz versehen können, sind wir Deutsche mehr oder minder auf die Gnade dieser Gesellschaften angewiesen. Auch in den beiden anderen Tectona-Gebieten, Birma und Java, sind wir nicht unmittelbar beteiligt. Das Teakholz, das infolge seines Ölgehalts sich in Berührung mit Eisen und Stahl sehr gut erhält, wird im Schiffbau stets da angewendet, wo das Holz in unmittelbarer Berührung mit Eisen und Stahl kommt. Es besitzt eine außerordentliche Festigkeit und leidet wenig unter den verschiedenen Witterungseinflüssen. Ebenso wie im Schiffbau findet es beim Waggonbau und auch in der Möbelfabrikation Verwendung; neuerdings hat man sogar aus Teakholz kleine zusammenlegbare Häuser für den Urwald hergestellt, die sich äußerst günstig bewähren. In den Jahren 1902 bis 1905 gebrachten sechs deutsche Werften gegen 5560 Kubikmeter. Eine deutsche Waggonfabrik hatte in den Jahren 1900 bis 1906 einen Gesamtbedarf von ungefähr 2000 Kbm. Bei den Preisen, die die kaiserlichen Werften zahlen, stand Danzig, das ausschließlich Bangkok- und Monmeinholz verwendet, mit 150 bis 206 Mark für den Kbm. am günstigsten (in den Jahren 1904 bis 1906), dann folgt Kiel mit 250 Mark durchschnittlich und endlich Wilhelmshaven mit 265 bis 300 Mark. Der Unterschied ergibt sich daraus, daß das Holz in Danzig schon jahrelang lagert und früher billig eingekauft wurde, während erst in den letzten Jahren die Preissteigerung eintrat. In der Gesamtanfuhr von Siam nimmt Teakholz die zweite Stelle ein; so wurde im Jahre 1903 nach Reis mit rund 56 Millionen Tical Teakholz im Werte von über 8 Millionen Tical ausgeführt (gegenüber anderen Hölzern im Werte von ca. 340 000 Tical, 1 Tical = 1,23 Mk.) An diesem wichtigen Handelsartikel sind wie Deutsche fast garnicht beteiligt.

Kleine Nachrichten.

Ausfieder für Deutsch-Ostafrika auf der Bahn verunglückt. Vorzeitiges Weichenstellen hatte am 1. Okt. d. J. Vormittags nach einer Meldung des B. V. N. ein Eisenbahnunglück herbeigeführt. Der D-Zug Köln-Hamburg hatte heute vormittags um 11 Uhr 13 Min. die Station Duisburg verlassen und befand sich noch

in langsamer Fahrt, als einige hundert Meter hinter dem Stationsgebäude an einer scharfen Kurve der vorletzte Waggon, ein Durchgangswagen 1. und 2. Klasse, umgeworfen wurde. Eine zeitlang noch wurde der Wagen mitgeschleift, dann riß die Kupplung, und der Waggon blieb auf der Strecke liegen. Auch der letzte Wagen war aus den Weichen gesprungen, blieb aber stehen. Der umgestürzte Wagen war völlig zertrümmert, und die Passagiere mußten mühsam unter den Trümmern hervorgeholt werden. Als Leiche wurde eine Frau Denuigbois aus Hoffnungstal geborgen. Die Verunglückte stand im Begriff, mit ihrem Gatten und ihrem Kinde nach Deutsch-Ostafrika überzusiedeln.

Billige Wasserbereitungs-Anlagen.

Bei der großen Bedeutung der Wasserbereitungsanlagen in den Pflanzungen und Farmereien der Kolonien kann nicht genügend auf eine der billigsten und rationellsten Anlagen zur Wasserbereitung hingewiesen werden und zwar ist hiermit die kostlose Betriebskraft des Windmotors gemeint.

Der Windmotor hat sich im Laufe der Jahre in allen Kulturstaaten so eingebürgert, daß z. B. in Deutschland ein moderner landwirtschaftlicher Großbetrieb ohne Windmotor fast nicht mehr anzutreffen ist, denn derselbe wird nicht nur zur Wasserförderung, sondern auch zum Betrieb aller Arten landwirtschaftlicher Maschinen, als Schrotmühlen, Hackelmaschine, Häckelmaschine, Rübenschnitler etc., sowie zur Erzeugung von Elektrizität benützt. Durch die vielfache Verwendung des Windmotors in Deutschland ist auch die Fabrikation dortselbst auf der Höhe der Zeit und wenigstens auch von amerikanischer Seite billigere Motore auf den Markt gebracht worden, so halten diese in Bezug auf solide Konstruktion und Stabilität keinen Vergleich mit den deutschen Motoren aus. Deshalb können sich auch die amerikanischen Motore in Deutschland nicht einführen, während leider in den Kolonien wo der Verkauf meistens durch Exporteure erfolgt, fast immer das billigste bevorzugt wird. Daß diese scheinbar billigeren Motore durch die vielen Reparaturen und sonstigen Mängel bald viel teurer zu stehen kommen, empfindet der Besitzer einer solchen Anlage leider immer erst zu spät.

Der Windmotor verursacht nur seine Anschaffungskosten, während für den Betrieb keinerlei Ausgaben entstehen und als Bedienung kommt nur das wöchentlich ein bis zweimalige Oelen in Betracht, sodaß bei einer solchen Anlage nur mit der Amortisation zu rechnen ist.

Demnach ist es höchst empfehlenswert, daß jeder Interessent, welcher der Beschaffung einer Wasserförderanlage näher treten muß, sei es für Gärtnerei, Hausbedarf, Landwirtschaft etc. sich zunächst über die Installation einer Windmotoranlage orientiert und sich in der Redaktion d. Bl. von einer der renommiertesten deutschen Fabriken, der Säch. Stahlwindmotoren-Fabrik von G. R. Herzog in Dresden — Prospekt etc., woraus alles Nähere zu ersehen ist, erhältlich.

Die deutsche Arme-, Marine- und Kolonial-Ausstellung in Berlin wurde nach 4 monatlicher Dauer am 15. Sept. geschlossen. Wie uns schon berichtet wird, ist von der Jury den Brunnab-Verlehen, Brandenburg; a. S. für ihre vorzüglichsten Leistungen auf dem Gebiete des Fahrradbaues die höchste Auszeichnung, nämlich die goldene Medaille zuerkannt worden.

Bücher, Zeitschriften pp.

— Fred W. White, „Die Purpurorchidee“ (Kriminalromane aller Nationen. Bd. 16.) Preis, geh. M. 2.—; geb. M. 3.—; Verlag von Moewig & Köpfer in Dresden und Leipzig.

— Uralte Priestergehennisse aus dem Herzen Asiens und der jagendwobene blaue Karfunkel eines asiatischen Fürsten geben den Hintergrund ab zu diesem aufregenden und spannenden Kriminalroman, in dessen Mittelpunkt die herrliche „Purpurorchidee“ steht. Ihr düsteres Geheimnis konnte nur ein derart hervorragender Schriftsteller wie Fred W. White so dramatisch ausgestalten, sodaß wir nicht aufstehen, die „Purpurorchidee“ als einen der besten Kriminalromane der Gegenwart zu empfehlen.

— Dietrich Reimer's Mitteilungen für Ansiedler, Farmer, Tropenpflanzer, Kolonisten, Forschungsreisende, und Kolonialfreunde. Heft 3. September 1907. (32 Seiten mit Abbildungen.) Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Bohlen) Berlin SW. 48. Preis: 30 Pf. Neben einen illustrierten Aufsatz von Professor Dr. P. Preuß über die Entwicklung und Ausfichten der Kautschukkultur in den deutschen Kolonien bringt dieses Heft auch eine wertvolle Bibliographie der Kautschukpflanzen. Für Auswanderungslustige enthält das Heft einen interessanten Artikel von Dr. Paul Kohlstod über die Erfordernisse in gesundheitlicher Hinsicht für Aufenthalt und Tätigkeit in den Tropen. Eine Zusammenstellung der im letzten Vierteljahr erschienenen wirtschaftlichen und politischen Schriften sowie Karten über die deutschen Kolonien etc. bildet den Schluß des schon ausgestatteten Heftes. Gegen 30 Pf. in Bismarck ist das Heft erhältlich von der Sortiments-Abteilung der Firma Dietrich Reimer (Ernst Bohlen) Berlin SW. 48 Wilhelm-Strasse 29.

Stiller-Schuhwarenhaus advertisement featuring an illustration of a shoe and text: 'Stiller-Schuhwarenhaus', 'Bestes deutsches Fabrikat!', 'Versand nach allen Erdteilen.', 'Stiller-Schuhwarenhaus', 'Stammgeschäft und Versand-Abteilung: BERLIN SW. Jerusalemstr. 38-39.', 'Filialen in verschiedenen Städten. Großes Spezialgeschäft Deutschland. Gegr. 1867.', 'Katalog', 'Koblenz'.

Beleidigungsprozess Roeren-Schmidt.

(Fortsetzung.)

Köln, 19. September.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung bittet der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Nuhn den Zeugen v. Kottberg, vorzutreten. Er richtet an ihn folgende Worte: Herr Zeuge! Ihr Auftreten gestern am Schluss der Verhandlung ist nicht so gewesen, wie es der Würde des Gerichts entspricht. Wenn sich das wiederholen sollte, würde das Gericht Sie sofort in Strafe nehmen müssen. Ich habe gestern davon abgesehen, mit Rücksicht auf Ihren erregten Zustand, aber in Zukunft werde ich unmöglich gegen jede Verletzung der Würde des Gerichts eintreten. Auch an die Parteien richte ich die gleiche Mahnung. Das Publikum ersuche ich, jede Kundgebung oder Widerspruch zu unterlassen. Sollten noch einmal Erdrungen eintreten, so werde ich den Saal räumen lassen. — R.-M. Brederod: Im Auftrage des Herrn v. Kottberg bitte ich, eine Frage an den Privatkläger richten zu dürfen. Ich möchte fragen, ob er seine gestrige Erklärung wiederholen wolle und ob er alles, was er im Reichstage über Herrn v. Kottberg gesagt hat, hier öffentlich wiederholen wolle. — Abg. Roeren: Wenn der Vorsitzende es wünscht, werde ich es sagen. — Vorj.: Ich kann Sie nicht zwingen, es liegt an Ihnen, ob Sie es sagen wollen. — Abg. Roeren Ja. — R.-M. Brederod: Bevor Herr Roeren antwortet, bitte ich, mir das Wort zu geben. Ich möchte Auskunft haben, welchen Zweck diese Frage hat, damit ich meinem Klienten Rat geben kann, ob und wie weit er Antwort geben soll. — R.-M. Brederod: Herr v. Kottberg erteilt mir den Auftrag: Erhebe ich weitere Schritte tue, will ich wissen, wie weit die im Reichstage gehaltene Rede hier wiederholt wird. — R.-M. Schreiber: Also der Zweck der Frage soll die Grundlage für eine neue Privatklage schaffen. Herr Wehmer, ich rate Ihnen, keine Antwort zu geben. Nehmen Sie jede Antwort ab! Damit ist der Zwischenfall erledigt. — R.-M. Schreiber: Vater Müller sagte gestern, daß er trotz dem freisprechenden Urteil auch jetzt noch die Überzeugung habe, daß es wahr sei, daß der Beklagte Schmidt sich einer strafbaren Handlung mit der Abjao schuldig gemacht habe. Bei einer von dem Gerichtsamt so scharf abweichenden Ansicht ist Vater Müller wohl eine Erklärung schuldig. Ich bitte, ihm dazu Gelegenheit zu geben. — Vater Müller: Ich habe die feste Überzeugung gewonnen von der Schuld des Beklagten, weil die Angaben der Abjao und die der übrigen Zeugen einen solchen Eindruck auf mich machten, daß ich sagen mußte, Herr Schmidt habe sich des Verbrechens schuldig gemacht. — Vorj.: Ich rate Ihnen aber, diesen Satz nicht auch draußen zu sagen. Es gibt eine Strafbestimmung, nach der es nicht zulässig ist, einen Angeklagten, nachdem er rechtskräftig freigesprochen ist, das Verbrechen wieder vorzutragen. Hier im Gerichtssaal können Sie ja auf eine Frage als Zeuge antworten. — P. Müller: Herr Vorsitzender, diese Bestimmung kenne ich. Die Abjao war in allen wesentlichen Punkten ihrer Aussage bestimmt und gleich, nur in kleinen Angaben war sie unbestimmt. — R.-M. Schreiber: Hat nicht ein anderes junges Mädchen bestätigt, daß die Abjao ihr die Vorgänge am nächsten Morgen genau schilderte? — P. Müller: Ja, das Mädchen Bomba sagte, die Abjao habe ihr die Wunden gezeigt, die von Peitschenhieben herrührten, die sie wegen ihrer Weigerung, dem Schmidt zu Willen zu sein, erhalten habe. — Die Bomba hat ihr dann erwidert: „So tut er nur!“ Damit stimme auch die Aussage der Mutter der Bomba überein, daß Herr Schmidt ihre Tochter ebenfalls durch Anwendung von Prügel gezwungen habe, sich hinzugeben. — R.-M. Schreiber: Es wird immer behauptet, daß sich nur die katholische Mission beschwert habe. Hat sich nicht auch die evangelische Mission über den Angeklagten Schmidt beschwert? — Vater Müller: Der Missionsinspektor Schreiber beschwerte sich in einem Bericht über Trunksucht und Ungehör der Europäer. Oberleutnant Med sagte mir auch, Schmidt komme ihm in seinem Geschlechtsleben krankhaft vor. Denn überall, wohin er komme, stelle sich ihm eine Frau oder ein Mädchen als Frau des Herrn Schmidt vor. Aufwina sagte mir, man tue gut, die Mädchen vor Schmidt auf eine Farm zu schicken. — R.-M. Schreiber: Der Zeuge hatte auch mit mir eine Besprechung. Sagten Sie es nicht, daß Sie nicht einmal einem schwarzen Mädchen die Hand reichen, damit sie nicht als katholischer Priester in Verdacht kommen? — Der Zeuge bestätigt das. — R.-M. Brederod: In diese Frage möchte auch ich anknüpfen: Also trotzdem Sie das alles über das Geschlechtsleben des Herrn Schmidt wußten, und ohgleich Sie daran Anstoß nehmen, haben Sie trotzdem mit ihm weiter freundschaftlich verkehrt? — Vater Müller: Ich habe nur, soweit es amtlich nötig war, mit ihm verkehrt. Hätte ich damals den Verkeh abgelehnt, so würde heute der Vorwurf erhoben werden, daß wir uns von Anfang an feindselig gezeigt haben. — Vert.: Sind Sie nicht oft mit Herrn Schmidt bei Weggang und Trant nachts bis 2 Uhr zusammengekommen? — Zeuge: Nein, niemals, niemals. — Vert.: Wie lange dauerte denn Ihr Besuch in der Regel auf der Station? — Zeuge: Nie länger als bis 11 Uhr. — Vert.: Haben Sie nicht einmal mit Herrn Schmidt und Hauptmann Döring bis 4 Uhr nachts gegessen und zusammen 12 Flaschen Sekt getrunken? — Zeuge: Nein, niemals, niemals. — R.-M. Brederod: Sie sagen, daß Sie niemals ein schwarzes Mädchen auch nur mit der Hand berührt haben? — Zeuge Jawohl. — Vert.: Haben das auch die anderen Missionspriester getan? — Zeuge: Ich glaube, das wohl im allgemeinen bestätigen zu können. — Vert.: Erinnern Sie sich des Paters Venatius, der, um seinen Verkeh mit den schwarzen Weibern zu bezahlen, die Lampen aus dem Schulgebäude verkauft hat? — Zeuge: Venatius war kein Pater, sondern ein Laienbruder. Daß der arme Bruder gefallen ist, gebe ich zu. — R.-M. Brederod: Hat sich nicht ein anderes Mitglied der Mission, der Lehrer Johnson, eine schwarze Konkubine gehalten? — Zeuge: Lehrer Johnson war Mitglied der Mission, er ist aber sofort entlassen worden. — R.-M. Brederod: Bezeichnenderweise aber schreibt ihm die Mission: Wir müssen Sie entlassen, damit die Leute an uns nicht irre werden. Also hat die Mission den Lehrer nicht entlassen, weil sie Anstoß an ihm nahm, sondern damit die Leute nicht irre werden. — Zeuge Müller und R.-M. Schreiber widersprechen entschieden dieser Auslegung des Briefes. Beklagter Schmidt: Hat nicht Vater Müller an Hauptmann Döring einen Brief geschrieben, in dem es heißt: „Wir kennen Ihr Vorleben. Sie sehen also, daß wir keine Zeloten sind, aber gegen Schmidt müssen wir vorgehen.“ — Vater Müller: Solange man mir den Brief nicht vorlegt, muß ich das entschieden bestreiten. Ich habe allerdings an Hauptmann Döring einen Brief geschrieben. Ich ging davon aus, daß der Vorwurf, er sei zu streng, unberechtigt sei. Wir kümmerten uns um das Privatleben der Europäer nicht, solange ihr Leben nicht gegen die öffentliche Moral verstoße. Wir seien also keine Zeloten usw. Das „Ihr“ war aber kein geschrieben. — R.-M. Brederod: Also zuerst leugnen Sie den Brief ab, dann geben Sie den ganzen Inhalt zu. — Vater Müller: Ich habe nur die unwahre Wiedergabe des Briefes abgeleugnet. — R.-M. Brederod: Ich protestiere gegen diese Auslegung. Der Brief wurde in öffentlicher Gerichtsverhandlung vorgelesen. Ich bitte, den Oberleutnant Smeud zu fragen, was er davon weiß. — Oberleutnant Smeud: Ich war in Atakpame bei der Gerichtsverhandlung zugegen. Hauptmann Döring wurde nach Hause geschickt, um den Brief zu holen, ich erinnere mich lebhaft, daß der verlesene Satz lautete: „Sie wissen, daß wir keine Zeloten sind. Wir kennen Ihr Vorleben. Aber ge-

gen Schmidt müssen wir vorgehen.“ — R.-M. Schreiber: Also Vater Müller, Sie nehmen auf Ihren Eid, daß Sie nicht das Vorleben des Hauptmanns Döring gemeint haben, und daß das „Ihr“ kein geschrieben war? — Zeuge: Ja. — R.-M. Zäger: Gegenüber der Aussage des Vater Müller daß die Abjao immer gleich in ihrer Aussage geblieben sei, bitte ich, die anderen Herrn nochmals zu fragen, ob sie dabei bleiben, daß die Abjao sich widersprochen habe. — R.-M. Schreiber: Wir nehmen an, daß die Herren ihre Aussage wiederholen werden. Ich möchte wissen, wie es denn mit dem Brief stand, den Vater Müller abgeleugnet haben soll, weil man dies hier immer anführt. — Vorj.: Es sollte damit anscheinend die Glaubwürdigkeit des Zeugen angezweifelt werden. — Vater Müller: Wenn ich einen Brief gehabt habe, habe ich ihn niemals abgeleugnet. Herr v. Kottberg hat etwa 120 Briefe, Manuskripte usw. konfisziert, wir haben nicht alles zurückerhalten. Wenn es also ein Brief war, der für die Beweisführung von Wichtigkeit war, so hätte sich allen Anlaß, ihn nicht herauszugeben.

Rechtsanwalt Schreiber wünscht an Oberrichter Meier noch einige Fragen zu stellen. Es handle sich um die Glaubwürdigkeit des Zeugen, der dienstlich eine falsche Auskunft gegeben haben soll. — Vorj.: Bewußt falsch? — Roeren: Er ist dieserhalb bestraft worden. — Der Verteidiger verliest ein amtliches Attest, wahrscheinlich aus den Reichstagsakten, und erklärt erklärend, daß Oberrichter Meier ein Mädchen zu sich genommen habe, wobei er berichtete, er habe es zu dem Zwecke zu sich genommen, um die Duala-Sprache schneller zu erlernen, während er das Mädchen zu einem anderen Zwecke bei sich hatte. Er sei in die höchste zulässige Ordnungstrafe in Höhe eines einmonatlichen Dienststrafens genommen worden. Ich möchte den Zeugen fragen, ob er derselbe Oberrichter Meier ist, der hier genannt wird? — Zeuge: Ob ich derselbe bin? Ich glaube, daß diese Frage sich wohl erübrigt hätte, das dürfte ihm wohl bekannt gewesen sein. Ich sehe den ganzen Zweck dieser Sache nicht ein. — Vorj.: Sie sind nicht berufen, die Fragestellung der Parteien zu kritisieren. Es sind

Bezeugen gegen die Glaubwürdigkeit des Vater Müller erhoben worden und darauf sind von der anderen Seite Bedenken gegen Ihre Glaubwürdigkeit erhoben. — Oberrichter Meier: Ich weiß nicht, was das alles soll. — Rechtsanwalt Schreiber: Wir legen jeder persönliche Angriff vollständig fern. Wir wüßten aber unter Umständen vorbereiten und dafür die Grundlage schaffen. — Abg. Roeren: Ich möchte an den Zeugen die bestimmte Frage richten, ob er wegen falscher dienstlicher Auskunft zu der höchsten Ordnungstrafe verurteilt wurde. — Zeuge: Ich bin verurteilt worden wegen objektiv falscher Darstellung, nicht wegen subjektiver. — Vorj.: Dann ist aber die Höhe der Ordnungstrafe schwer verständlich. — Zeuge: Das hat seine besonderen Gründe, auf die ich hier nicht eingehen möchte. — Roeren: Hat der Herr Zeuge sich nicht ein Duala-Mädchen gekauft und als Konkubine benutzt, während er angab, er wolle, da er sich bald verheiraten, sie für den Haushalt ansprechen. — Zeuge: Die Darstellung wurde von mir auf Grund einer Beschwerde der Alva-Lente gegeben, welche mir vorwarf, das ich meine Amtsgehalt mißbraucht, mich des Wuchers schuldig gemacht und ein Mädchen gekauft hätte. Alle diese Vorwürfe waren unberechtigt. Ich habe in der Darstellung den Verkeh mit dem Mädchen unterdrückt, deshalb allein wurde ich bestraft.

Rechtsanwalt Brederod: Ich bitte den Herrn Oberleutnant Smeud zu fragen, ob er nicht einmal zu Herrn Schmidt gesagt habe, ob die Mission nicht Anstoß an den Mädchen auf der Station nehmen werde. — Zeuge Smeud: Ja. Herr Schmidt erwiderte: „Dem Meinen ist alles rein und dem Schwein alles Schweiß!“ (Heiterkeit.)

Vater Kost wird dann über die Verhaftung der Missionare

vernommen. Zeuge bestätigt zunächst, daß er Roeren mitgeteilt hatte, daß Schmidt sich im Dezember v. J. in Berlin aufhielt. Der Vorsteher der Mission hatte strenge Weisung gegeben, keine Zeugen zu beeinflussen. Der Zeuge ist erst nachträglich verhaftet, aber bald wieder entlassen worden. Als er Herr von Kottberg gefragt habe, weshalb nicht auch die anderen Patres entlassen würden, da Gouverneur Horn doch telegraphisch habe: „Patres sofort haßt entlassen!“, da habe von Kottberg erwidert, der Gouverneur sei falsch informiert. Er wisse nicht, ob Gouverneur Horn die Verhaftung auf dem Verwaltungswege aufheben wolle. Das sei aber unzulässig, da er sich um ein richterliches Verfahren handele. Er sei aber, da der Gouverneur ihn seines Amtes als Richter enthoben habe, nicht mehr in der Lage, noch eine richterliche Handlung vorzunehmen. — Zeuge von Kottberg: Im ganzen hat der Zeuge die Vorgänge richtig dargestellt. — Regierungsrat Graefe: Das Eingreifen der Verwaltung in das richterliche Verfahren halte ich für unzulässig. Das Telegramm war eine Ueberschreitung der Amtsbezeichnung des Gouverneurs Horn. Rechtsanwält Schreiber: Ist dem Zeugen die Allerhöchste Erleidiung bekannt, die die Angelegenheit vom Kolonialamt gefunden hat? Wissen Sie nicht, daß in Atakpame die Hauptlinge versammelt wurden und in Gegenwart der Missionare die Entscheidung des Kolonialamts verlesen wurde, daß das Verfahren und die Verhaftung unzulässig, und daß Herr von Kottberg entlassen worden sei, weil er ein ungeeigneter Beamter sei? Wenn Gouverneur von Horn gewagt hätte, unbefugt zu handeln, wäre gegen ihn gewiß ein richterliches Verfahren eingeleitet worden. Gouverneur Horn lobte das Nichterant aus, er war daher jederzeit in der Lage, das Nichterant wieder selbst zu übernehmen. — Rechtsanwält Brederod: Ich stelle fest, daß die Verfügung über die Desavouierung der Beamten auf den Einfluß des Herrn Roeren und seiner Leute geschoben ist. Das ist es ja auch, um was sich dieser ganze Prozess dreht. — Roeren: Ich stelle fest daß ich mit dieser Sache nichts zu tun hatte. Ich habe mich im November 1904 zum ersten Male mit dieser Angelegenheit beschäftigt. — Zeuge von Kottberg: Aus den beschlagnahmten Notizen usw. habe ich den Eindruck gewonnen, daß sich die Mission des Händlers Almeida bediente, um die Eingeborenen beeinflussen zu lassen. Almeida schien finanziell abhängig von der Mission zu sein. — Rechtsanwält Schreiber: Weiß der Zeuge nicht, daß die Missionare unter Eid erklärt haben, daß Almeida niemals einen solchen Auftrag erhalten hat? Das hat Almeida selbst ausgesagt. — Zeuge von Kottberg: Ich erinnere mich dessen nicht. — Beklagter Schmidt: Ist es nicht richtig, daß Vater Müller die Eingeborenen von der Kanzel aufgefordert hat, mit Beschwerden über mich, also den Regierungsbeamten, zur Mission zu kommen? Es hieß in dieser Aufforderung: „Die Tore stehen Euch offen, kommt nur zu uns!“ — Zeuge Vater Müller: Ich stehe dieser Bekanntmachung fern. Sie ist allerdings in anderer Form erlassen worden. Vater Schmidt hatte sie entworfen, und ich hatte erklärt, daß ich als sein Vorgesetzter keinen Anlaß hätte, dagegen etwas zutun. — Rechtsanwält Schreiber: Die Bekanntmachung hing mit den nichtlichen Tänzen zusammen. — Beklagter Schmidt: Nein, das war ein anderer Fall. — Rechtsanwält Curt erklärt, die Abjao habe er persönlich gesehen. Er habe sie auch fotografiert. Der Zeuge überreicht eine Photographie, die der Gerichtsbesitz und die Parteien sowie auch der Beklagte Schmidt betrachten. — Rechtsanwält Schreiber: Na, sie ist ja nicht hübslich. (Heiterkeit.) — Rechtsanwält Curt (fortsetzend): Des Alter solcher Mädchen läßt sich schwer schätzen. Das Schicksal von vierzehn Jahren ist für die frühreifen Negermädchen viel zu hoch gegriffen. Der Beweis, daß die Abjao noch nicht vierzehn Jahre alt war, wurde in der Berufungsverhandlung, der er als Verteidiger des Paters Schmidt beistand, nicht erhoben, da Vater Schmidt ohnehin auf Grund des § 193 des St. G. B. frei-

gesprochen wurde. Die Abjao machte einen glaubwürdigen Eindruck. Sie war ein intelligentes Mädchen, sie machte ihre Aussagen durchaus nicht schlüssig, sondern sie redete frei. Mir fiel es auf, daß die Abjao in der Hauptsache immer dieselben Aussagen machte, trotzdem bei der Vernehmung der Staatsanwalt sie ganz energisch vorgekommen hatte. Ihre Angaben über alle Vorgänge waren so bestimmt, daß man annehmen mußte, daß sich die Vorgänge tatsächlich so abgespielt haben, wie sie sie schilderte. Auf mich machte sie den Eindruck der Glaubwürdigkeit. — Vorj.: Sie meinen nicht, daß sie beeinflusst war? — Zeuge: Das kritisierte ja auch die Patres ab. Über die Vorgänge mit dem Briefe des Paters Müller hat der Zeuge keine Erinnerung mehr. Er meint, daß es danach also kein wesentlicher Vorgang gewesen sein könne. Die Glaubwürdigkeit des Paters Müller sei damals von keiner Seite angezweifelt worden. Auch der Koch Bolo sagte aus, er habe gehört, wie die Abjao geprügelt wurde und sie ihm nachher blutige Striemen gezeigt habe. — Vorj.: Haben Sie selbst an der Glaubwürdigkeit des Bolo gezweifelt? — Zeuge: Das ist schwer zu sagen. Ich habe ihn einmal betrunken gesehen. — Vorj.: Also ein kassischer Zeuge war er nicht? — Zeuge: Nein, das gerade nicht. Aber was er aus sagte, stimmte mit den Angaben der Abjao überein, und er hat auch von Anfang an immer daselbe gesagt.

Die Beweisaufnahme wendet sich nun dem letzten Punkte, dem gegen den Abg. Roeren in dem „offenen Brief“ erhobenen

Vorwurf der Rechtsbeugung und Verletzung des Gerichtsverfahrens

zu. Es sei, heißt es darin, von Herrn Roeren versucht worden, widerrechtlich schwebende Verfahren zugunsten des Herrn Wistuba und der katholischen Mission aufzuhalten.

Rechtsanwalt Brederod: Ich glaube, daß die Rechtsbeugungen, die Herr Roeren und seine Leute versucht haben, genügend vom Herrn Staatssekretär Dernburg im Reichstage klargestellt sind. Zumeist beantrage ich, den früheren Kolonialdirektor Dr. Stübel darüber zu vernehmen.

Abg. Roeren: Ich bestreite, irgendwie in ein Verfahren eingegriffen zu haben. — Es wird hierzu als Zeuge der

frühere Kolonialdirektor Dr. Stübel

aufgerufen. Er bekennt: Das Disziplinarverfahren gegen Wistuba sei, als er zurückgetreten, wohl in Aussicht genommen, aber noch nicht eingeleitet gewesen. Es habe also eine Einwirkung auf ein eingeleitetes Verfahren nicht stattfinden können. Er erinnere sich auch nicht, daß ein Straf- oder zivilrechtliches Verfahren gegen Wistuba geschwebt habe, gegen das eine Einwirkung hätte stattfinden können. Ebenso sei ihm nicht bekannt, daß der Privatkläger eine Einwirkung auf ein Verfahren gegen die katholischen Missionen versucht habe. Mein Gedächtnis erlaubt mir nicht, mehr zu sagen. Aber ich muß annehmen, daß das nicht der Fall gewesen ist. Bei allen Verhandlungen des Jahres 1904 so viel ich mich erinnern, haben, Versuche, auf rechtsanhängige Sachen einzuwirken, nicht vorgelegen. — Rechtsanwält Brederod: Wie wären dann die Worte des Herrn Dernburg zu verstehen, die sich doch nur auf die Zeit Ihrer Amtstätigkeit beziehen können: „In Berlin haben fortgesetzt Versuche des Herrn Roeren stattgefunden, in den Gang schwebender Verhandlungen und Verfahren einzugreifen.“ — Dr. Stübel: Ich erinnere mich solcher Vorgänge nicht. — Rechtsanwält Brederod: Erinnern Sie sich eines Briefes des Herrn Roeren an den Reichsminister, in dem er am Schluß gebeten wird, dem Präsidenten Büding Gelegenheit zu einer neuen Aussprache zu geben und „geneigt veranlassen zu wollen, daß sämtliche schwebenden Verfahren bis dahin sistiert werden.“ Dieser Brief ist auch vom Staatssekretär Dernburg im Reichstage vorgelesen worden. — Zeuge Stübel: Es ist möglich, daß ich den Brief gelesen habe, aber es ist die Frage, ob darin eine widerrechtliche Einwirkung in schwebende Prozessverfahren erblickt werden kann. — Vert.: Von den Verhandlungen besteht eine geheime Niederschrift des Herrn von König. Darin heißt es, daß Herr Roeren die Abberufung des Sekretär Lang aus Togo verlangt habe. Sie aber hat es abgelehnt. Dann heißt es weiter: „Herr Dr. Stübel wußte sich schließlich der Hauptforderung, der Abberufung des Sekretär Lang, fügen.“ — Dr. Stübel: Ich erklärte schon neulich, daß die Ermächtigung zur Aussage sich nicht auf die Vernehmung der Beamten erstreckt und auf dieses Schriftstück, welches Herr Dernburg zum Teil im Reichstage vorgelesen hat. — Rechtsanwält Brederod: Dann hat nach dem Schriftstück Herr Roeren gesagt: „Wir Beamten seien zum Teil schurken.“ Erinnert sich der Zeuge, daß bei den Verhandlungen selbst ein derartiger Ausdruck gefallen ist? — Abg. Roeren widerspricht. Ich nehme an, daß nur der Beklagte damit gemeint sein konnte, dies ganze Protokoll ist ein Skriptum, von dem ich erst im Reichstage Kenntnis erhielt. Von dem Inhalt, von dem Herr Dernburg für angezogen gehalten hat nur einen Paßus zu verlesen, wußte ich nichts. Von den Verhandlungen ist ein amtliches Protokoll aufgenommen. Es war eine ganze Reihe von Beamten, von denen die Rede war. Es wurden auch viele Fälle besprochen, in denen die Beamten längt verfehlt und längst bestraft worden waren. — Rechtsanwält Brederod: Meines Wissens hat Herr Dernburg das Geheimprotokoll ganz verlesen. Erinnert sich der Minister, daß bei den Verhandlungen ein solcher Ausdruck von Herrn Roeren gebraucht wurde? — Dr. Stübel: Ich bedaure, darüber nichts sagen zu können, es hängt dies mit dem Protokoll zusammen. — Rechtsanwält Brederod ist anderer Ansicht über die dem Zeugen vom Auswärtigen Amt erteilte Genehmigung. Er beantragt eine Auslegung dieser Genehmigung durch Gerichtsbeschluss. — Dr. Stübel: Ich muß bei meiner Weigerung bleiben. — Vorj.: Wollen Sie auch bei Ihrer Weigerung bleiben, sofern das Gericht anders beschließt? — Zeuge: Die Entscheidung darüber möchte ich mir vorbehalten. Ich bin der Ansicht, daß ich lediglich über die Vernehmung des Angeklagten auszusagen darf, aber nicht über die anderen Beamten. — Vorj.: Das ist nicht ganz richtig. Die Genehmigung erstreckt sich darauf, ob widerrechtliche Einwirkungen stattgefunden haben, um schwebende Verfahren in Straf- und Zivilprozessen in dem Disziplinarverfahren gegen Wistuba und in Straf- und Zivilprozessen gegen die katholischen Missionen aufzuhalten. — Zeuge: Aber es steht nichts drin vom Verwaltungsverfahren. — Vorj.: Das ist richtig. — Abg. Roeren: Ich wäre damit gern einverstanden, wenn der Minister über alle Punkte ansprache.

Es wurde dann aber von einem Gerichtsbeschlusse abgesehen. Rechtsanwält Zäger wünscht Auskunft über eine Aussetzung, die Zeuge seinerzeit gemacht hat, daß dem Wistuba ein Nachteil aus den Vorgängen nicht erwachsen solle. Sie das nicht von irgend einer Seite verlangt worden? — Dr. Stübel: Das beruht auf einer Entscheidung, die ich aus freier Erwägung sah. Ich hielt Wistuba die hochgradige Erregung zwischen der Mission und der Station zugute, und glaubte, daß seine Vernehmung, nämlich die Mitteilung des Telegramms an die Mission, unter diesen Umständen nicht Gegenstand einer Bestrafung werden dürfe. Für diese Entscheidung war lediglich das Gefühl der Gerechtigkeit für mich maßgebend, die ohne irgend eine Einwirkung stattfand. Rechtsanwält Zäger: Telegraphierten Sie nicht auch: Beleidigungsklagen von Beamten gegen die Mission sind mir unerwünscht. — Zeuge: Das mag sein. — Abg. Roeren: Ich bin erst im November 1904 im Kolonialamt gewesen. Die Vernehmung des Herrn Schmidt und alles andere liegt davon. — Rechtsanwält Brederod (zum Zeugen): Ist das richtig? — Dr. Stübel: Da die Sache drei Jahre zurückliegt, bin ich genau mit mir zu Rate gegangen und kann, über diesen Punkt ungefähr folgendes aussagen: Ich erinnere mich, daß die Vernehmung des Angeklagten

Von der Mission gewünscht und betrieben
 wurde. Ich nehme an, daß solche Wünsche in dem Briefe des Präfeldes Bücking ausgesprochen sind, und daß Prinz Arenberg oder der Privatkläger sie unterstützten. Ich erinnere mich nicht, möchte aber annehmen, daß es, soweit der Privatkläger in Frage kommt, nicht der Fall ist. Denn die erste Verhandlung mit ihm hat schon im November 1904 stattgefunden, als die Verletzung des Schmidt schon eine längst beschlossene Sache war. Die Verletzung des Schmidt war eine vollständig unabhängige Entschädigung von mir ohne jede Einwirkung. Das Verhältnis zwischen Verwaltung und Mission hatte sich so zugespielt — durch Verschulden auf beiden Seiten — daß eine Änderung eintreten mußte. Das Vorgehen der Verwaltung bei der Verhaftung der Missionare konnte auf keinen Fall gutgeheißen werden. Solche Reibereien waren nicht nur eine Schädigung des von der Regierung unterhaltenen Missionswesens, sondern auch des Ansehens der Weissen und des Dienstes überhaupt. Trotz der Anerkennung welche der Lichthof des Beklagten besonders auf wirtschaftlichem Gebiete von verschiedenen Seiten gekostet wurde, war keine Verletzung bei ruhiger und gerechter Wärdigung aller Verhältnisse im Interesse der Mission und der Kolonie geboten. Außerdem lag kein Anlaß vor anzunehmen, daß der Beklagte sich nur für den Dienst in Togo eigne. Seine Verletzung nach Kamerun hatte nicht den Charakter einer Strafe. So viel ich weiß, ist mit ihm vorher darüber verhandelt worden.
 Vorj.: Wann erfolgte die Verletzung? — Zeuge: Sehr bald, nachdem die Nachricht von der Verhaftung der Missionare nach Berlin gekommen war. — Vorj. (zum Angeklagten): Herr Schmidt, und Sie waren damit einverstanden? — Angekl.: Wir blies ja nichts anderes übrig. — Rechtsanwalt Bredered: Der Gouverneur schrieb an Schmidt, die katholische Mission und Prinz Arenberg wüßten Ihre Verletzung. Lag nicht vielleicht doch irgend ein Anstoß vor, etwa ein Wunsch des Prinzen Arenberg? — Dr. Stübkel: Ich sagte schon, daß die Verletzung von der Mission betrieben wurde. Ob Prinz Arenberg persönlich bei mir war, kann ich heute nicht mehr sagen. Ich habe in jener Zeit den Prinzen fast täglich gesehen, aber mit dem Privatkläger habe ich vor Ende November 1904 nicht gesprochen, und da war die Verletzung längst beschlossene Sache. — Vert.: Weiß der Herr Minister, daß der Beklagte mit dem Prinzen Arenberg Differenzen wegen dessen Eingreifen hatte, und daß das Auswärtige Amt vermittelte? — Vorj.: Das hat doch nichts mit dem Privatkläger zu tun. — Vert.: Es soll nur die Erregung des Beklagten nachgewiesen werden, gegen den die Partei des Privatklägers vier Jahre lang klagt. — Dr. Stübkel: Es ist nicht ausgeschlossen, daß Prinz Arenberg mit mir und dem Staatssekretär von Nichtshofen Rücksprache genommen hat. Es ist immer unklar im persönlichen Sinne verhandelt worden, aber etwas Genaueres kann ich nicht sagen. — Justizrat Gammersbach: Mit dem Mini-

ster bekannt ob der Privatkläger ein Verfahren verschlept oder nach jenem freisprechenden Urteil den Angeklagten argessehen hat, wie es in dem Brief heißt? — Dr. Stübkel: Mir ist davon nichts bekannt. — Damit ist die Vernehmung des Zeugen Dr. Stübkel beendet.
Vor Schluß der Beweisaufnahme
 bittet Rechtsanwalt Bredered, noch einige Feststellungen machen zu können. Er möchte fragen, ob Herr Moeren noch den Satz aus seiner Rede aufrecht erhielt: „Keines der von mir angeführten Verbrechen ist bestraft worden“ und ob er entgegen den rechtskräftigen Urteilen weiter das Wort aufrecht erhält: „Solche Verhaftungen und Totschläge“. Abg. Moeren: Es handelt sich um eine Replik auf die Rede Dernburgs. Ich habe mit den Totschlägen nicht etwa Herrn Schmidt gemeint. — Vert.: Dann sagen Sie weiter: „Was der Stationsleiter Schmidt getan hat, habe ich nur zum Teil, nur soweit die Mission in Betracht kommt vorgezogen“. Wollen Sie das am Ende dieser erschöpfenden Beweisaufnahme aufrecht erhalten? — Abg. Moeren: Ich bin sogar mathematisch gewesen. Herr Dernburg sagte, daß 20 Verschuldungen gegen den Angeklagten vorliegen. — Vert.: Ehe die Beweisaufnahme geschlossen wird, bitte ich den Privatkläger, sich zu äußern, ob er sich durch den Satz beleidigt fühlt, er sei infolge der Rechtsbeugung nicht würdig, dem preussischen Richterstande anzugehören. In der Klageschrift finde ich über diesen Punkt nichts. — Abg. Moeren: Wenn der Herr Kollege den offenen Brief mit Verständnis gelesen hat, so kann er unmöglich diese Frage stellen. Glaubt denn der Herr Kollege, daß es noch eine größere Beleidigung für einen Richter gibt, als den Vorwurf, des Richteramtes nicht würdig zu sein? — Vert.: Ich habe noch eine Frage. Von ihrer Beantwortung wird es abhängen, ob ich die Vernehmung des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten zu beantragen notwendig haben werde. Ist es richtig, daß der Herr Privatkläger nicht ganz freiwillig aus seinem Amt geschieden ist? (Große Bewegung.)
 Abg. Moeren: Ich will mit der Ruhe antworten, die mir eben möglich ist. Diese Ausführungen kennzeichnen die niedrige Kampfesweise, die man auf der Gegenseite gegen mich beliebt. (Zornige Äußerung und Lärm im Zuschauerraum.) — Vert.: Sie können nachher fortfahren, zunächst werde ich den Zuschauerraum räumen lassen. — Abg. Moeren (fortfahrend): Dieser Anwurf dieses Berliner Rechtsanwalts — Rechtsanwalt Bredered: Herr Vorsitzender, ich bitte um Ihren Schutz gegen die Beleidigung. Er hat gesagt: Anwurf. Vorj. (zu Moeren): Dann bitte, mäßigen Sie sich! — Abg. Moeren: Ich will also sagen: Die grobe Beleidigung, die der Berliner Rechtsanwalt sich erlaubt hat, entspricht ganz dem offenen Briefe, den er erlassen hat, und den Sie (zum Beklagten Schmidt) mit Ihrem Namen gedeckt haben. Ich erkläre, daß es eine vollständige Erfindung ist, daß meine Pensionierung auch nur in einer Phase mit den Vorgängen im

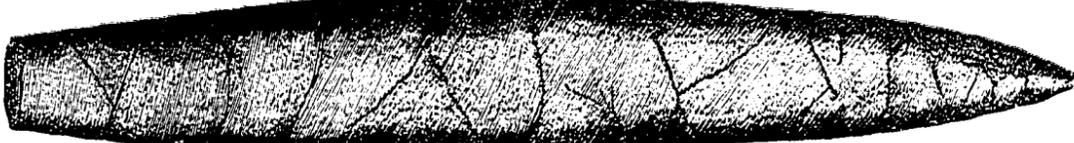
Reichstage zusammenhängt. Wenn das bezweifelt werden sollte, so kann ich durch den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten und durch andere Zeugen beweisen, daß ich schon vor zwei Jahren die feste Absicht hatte, mich mit dem Schluß der Session pensionieren zu lassen, weil mein Gehalt und meine Pension die höchste Grenze erreicht hatten. Obwohl es im Wahlkampfe aus parteipolitischen Gründen in ganz unverantwortlicher Weise gegen mich verwendet worden ist, ist mir nicht mit einem Worte von meiner vorgelegten Behörde darüber Vorstellung gemacht worden. — Rechtsanwalt Bredered: Der Privatkläger erlaubt sich, von niedriger Kampfesweise und von Anwürfen zu sprechen. Ich stelle fest, daß ich im Verlauf des Prozesses nicht ein über das zulässige Maß hinausgehendes Wort gesprochen habe. Ich aber mußte pflichtgemäß im Interesse meines Klienten diese Frage stellen, weil mir zahlreiche Briefe aus der Kölner Bürgerlichkeit zugegangen sind, in denen es hieß, der Privatkläger sei nicht freiwillig aus dem Amte geschieden. Ich weise den Vorwurf niedriger Kampfesweise entschieden zurück. — Abg. Moeren: Diese Behauptungen liegen bereits in einem Schriftsatz des Rechtsanwalts Bredered vor, in dem ich als unzulässiges Objekt für Beleidigungen bezeichnet werde, weil ich des Amtes als Richter unwürdig sei. Eine schwerere Beleidigung kann wohl niemandem zugesügt werden. Rechtsanwalt Schreiber: Ich frage den Beklagten, ob er mit den Worten in dem Schriftsatz seines Verteidigers einverstanden ist, und ob er sie billigt: Der Privatkläger ist des deutschen Richteramtes nicht würdig, er ist nicht geeignet, beleidigt zu werden. In beiseidener Selbsteinschätzung hat er das auch erkannt, indem er sich freiwillig aus dem Richteramt entfernt hat. (Zu dem Beklagten.) Ist das Ihr Nachwerk oder das eines anderen? — Vorj.: Den Ausdruck „Nachwerk“ weise ich zurück. — Beklagter Schmidt: Die Antwort überlasse ich meinem Verteidiger. — Rechtsanwalt Schreiber: Die Antwort gebe ich mir selbst. Sie waren damit einverstanden. — Rechtsanwalt Bredered: Wir haben uns nur auf Mitteilungen aus dem Kölner Publikum gestützt. Vorj.: Solche anonymen Zuschriften hätten Sie lieber unbeachtet lassen sollen. — Rechtsanwalt Schreiber: So ist das hier wenigstens uns. — Rechtsanwalt Bredered: Wir haben Widerklage in zwei Punkten erhoben gehabt. Ich bin zwar der Überzeugung, daß die Beleidigung in dem offenen Brief durch die Rechtsratsrede kompensiert ist, da aber das Reichsgericht anders entschieden hat, ziehen wir die Widerklage in diesem Punkt zurück. Auch in dem zweiten Punkt, der sich auf das Wort des Privatklägers gründet, daß die Beamten zum Teil Schurken seien, ziehen wir die Widerklage zurück.
 Hiermit ist die Beweisaufnahme beendet.
 Die Verhandlung wird auf morgen, Sonnabend, früh 9^{1/2} Uhr, vertagt. (Fortf. folgt.)

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.
 Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.
 Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.-- an.
 Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.
 Wiener Café und Bar.
 Bier vom Fass.
 Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.
 Billard, Lesesaal.
 Telephon No. 36.
 Säle für geschlossene Gesellschaften.

Spezialhaus P. Keller Daressalam, Cigarren- u. Cigarettenfabrik



Grosses Lager von Bock, Henry Clay, Upmann, Hamburger und Holländische Cigarren. Transvaal-Tabak.

Unübertroffen und anerkannt die besten sind:
Heine's echte Halberstädter

Delikatwürstchen.

Die Würstchen sind in Dosen konserviert und von unbegrenzter Haltbarkeit. Dieselben sind in Deutschland ein allgemein beliebter Konsumartikel geworden und dürfen auch in den Kolonien in keinem Geschäft fehlen.

Geeignete Firmen, die für den Vertrieb dieses Artikels sowie unsere anderen Konserven besonderes Interesse haben, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen mit uns in Verbindung setzen.

**Halberstädter Wurst- u. Fleischkonservenfabrik
Heine & Co.**

Inhaber höchster Auszeichnungen:

Weltausstellung St. Louis 1904 „Goldene Medaille“. — Weltausstellung Lüttich 1905 „Goldene Medaille“. — 7. Kochkunstausstellung Berlin 1904 „Staatsmedaille“. — Inter. Kochkunstausstellung Leipzig 1905 „Goldene Medaille“ und viele mehr.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medallien etc.
 Schutzmarke. **Weltruf**
 haben **R. Webers Raubtierfallen,**
R. Weber. Jagd u. Fischereiartikel.
 Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.**
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämtl. **Rud. Webersche** Erfindungen gratis.
R. Weber älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlessien
 Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

MAGGI'S Erzeugnisse



MAGGI'S Würste



MAGGI'S Bouillon-Kapseln



MAGGI'S Suppen

DIE BESTEN

Richard Hölinghoff

Bau-Unternehmung, z. Zeit **Mombo, D. O. A.**
 für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen
 von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.

Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

Spedition

Kommission

M. A. Stevens Daressalam

gegenüber dem Zollgebäude

Beförderung von Gepäcken pp. zu den Schiffen und Wohnungen, desgl. zum Bahnhof und Bahnstationen und umgekehrt.

Uebernahme von Umzügen aller Art

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, innerliches Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören jedes Schmerzes oder Brennens. Bei Striktoren macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengerung Behaftete unschätzbar.

Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 M. = 1 Lstr. = 25 Frcs. gegen Nachnahme.

Maddahanid Compagnie,

Dar-es-Salaam, Deutsch-Ostafrika.

Mein Bureau befindet sich seit 1. November cr. in den früheren Geschäftsräumen des Kolonial Wirtschaftlichen Komitees im Hause des Herrn Fernandes, Bismarckstrasse.

P. Borgfeldt

Bau-Unternehmung für Hoch-, Tief- u. Brunnenbau.

Anfertigung von Entwürfen, Zeichnungen und Kostenberechnungen.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und Kistenweise

Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

als alleinige
Vertreter
unter
billigster
Berechnung

Feldschmieden

Ambosse

Schraubstöcke

Bohrmaschinen

Schneidkluppen

Werkzeuge aller Art

empfeht

F. Günter, Daressalam

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khalif“	Capt. Pens,	6. Nov. 07.
„Herzog“	„ Weisskam	15. Nov. 1907.
„Bürgermeister“	„ Fiedler	6. Dez. 1907.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Sultan“	Capt. Ulrich,	15. November 1907.
„Reichstag“	„ Ihle,	6. Dezember 1907.
„Kaiser“	„ v. Holst	18. Dezember 1907.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Gouverner“	Capt. Burmeister	22. Nov. 1907.
„Feldmarschall“	„ v. Issendorff	23. „ 1907.
„Bundesrath“	„ Greiwe	2. Dezember 1907.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“	Capt. Jensen,	3. Nov. 1907.
„Feldmarschall“	„ v. Issendorff,	24. Nov. 1907.
„Khalif“	„ Pens	5. Dez. 1907.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Gouverner“	„ Burmeister	23. Nov. 1907.
„Bundesrath“	„ Greiwe	3. Dez. 1907.
„Sultan“	„ Ulrich	14. „ 1907.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Sultan“	Capt. Ulrich,	16. November 1907.
„Herzog“	„ Weisskam	16. Nov. 1907.
„Reichstag“	„ Ihle	7. Dezember 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Der unheimliche Fund.

Von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

Der neu bestellte Nachwächter von Knüppelda war glücklich über sein Avancement. Bisher hatte er die Schwärme gehütet, jetzt sollte er die Menschen bewachen. Schmunzelnd durchwanderte er mit seinem Weibe alle Räume der armseligen Wohnung seines Vorgängers, die ihm die Gemeinde zur Verfügung gestellt hatte. Vielleicht war doch irgendwo etwas liegen geblieben, das man brauchen konnte. Denn brauchen konnten die Hasenbrädischen mit ihren acht hungrigen Kindern alles.

Schon war das biedere Paar auf dem Dach oben angelangt, ohne etwas entdeckt zu haben. Da in einer Ecke des niederen Speichers lag wenigstens noch zurückgebliebenes altes Gerümpel, das die Tür zu einem kleinen Verschlage versperrte. Hier durchwühlte die Frau den Haufen, raumte ihn bei Seite und gelangte endlich an den Verschlag. Die Tür ließ sich nur mühsam öffnen. Doch als es endlich gelang, stieß Frau Bärbel einen Freudenschrei aus.

„Was hast denn, Weiberl?“
„Eine große Kiste steht da, die wir brauchen können. Vielleicht ist auch was drin.“

„Schau halt hinein.“
„Nur — der Deckel geht streng. — Aber jetzt hab' ich's. — Jesus, Maria und Joseph“ — freischte sie auf. „Der Tod, — — der Tod!“ —

Der Nachwächter sprang hinzu, seine vor Schrecken taumelnde Frau zu halten und schaute mit schlotternden Knien in die Kiste. „Das ist ja eine Serappe, nein, — zwei Schädel, — Arme, Füße — alles durcheinander. — Gott sich uns hü!“ Er schlug das Kreuz. „Ein Verbrechen ist da begangen. — ein Mord —“

„Ein Doppelmord!“ heulte die Frau. „Es sind ja zwei Köpfe.“

In Hens Hasenbrädl erwachte der Vertreter der Ordnung und des Gesetzes. „Laß alles liegen, Bärbel, gleich zeigen wir's dem Gendarm an.“

Die Frau erhobte sich wieder. „Vielleicht sieht gar eine Belohnung drauf, wer den Täter entdeckt.“

„Kann schon sein, daß wir doch noch was Rechtes gefunden haben. Einem großen Verbrechen auf die Spur zu kommen, ist keine Kleinigkeit.“ — — —

Der Stationskommandant kam in eigener Person mit wichtigster Amtsmiene in das Hasenbrädische Haus. Auch ihm erschien der Fund höchst wichtig. Am Abend schon ging sein Bericht an das Amtsgericht ab, und am nächsten Tage traf vom Landgericht der telegrafische Befehl ein, die verdächtigen Gebeine in sicheren Gewahrsam zu bringen. Das wohlverschlossene Feuerhaus schien am geeignetsten. So ward die unheimliche Kiste einstweilen neben der Dorfapothek deponiert.

Während die Knüppeldaer sich den Kopf über den schändlichen Mord zerbrachen, begann die Gendarmerie die Dorfbewohner aufs schärfste zu inquirieren. Dem früheren Nachwächter Zackhuber wollte niemand eine so schreckliche Tat zutrauen, wenn er auch ein Trunkenbold gewesen war, dem man schließlich seine Stelle hatte nehmen müssen. Aber die Polizei dachte anders. Daß der Zackhuber sich seit dem Tode seines Weibes vagierend im Lande herumtrieb, war immerhin verdächtig. Vielleicht waren es die Gewissensbisse, die Furcht vor Entdeckung, die ihn fortgetrieben.

Nach wochenlangem Suchen gelang es endlich, das bedenkliche Individuum als Knecht bei einem Bauern aufzufinden. Aber das strenge Verhör ergab nicht viel. — „Was wegen den alten Beinern kommt's, lachte der Zackhuber spöttisch, — da hattet's mein Weib fragen müssen, als sie noch lebte. Die hat die Kiste ins Haus gebracht.“

Der freche Trotz des Knechtes überzeugte den Gendarmen nicht von seiner Unschuld. Vorsichtshalber nahm man ihn einstweilen in Haft und sperrte ihn ins Knüppeldaer Ortsgefängnis. In dem elenden Loch wurde der Unverschämte weich und bequemte sich, in Sehnsucht nach Freiheit und Alkohol, zu einem näheren Geständnis. Das lautete folgendermaßen: „Schau's mein Weib hat 'ne Baf' gehabt, die Hirlinger Kath, — nein hat's noch, denn das alte Weiberl lebt noch, — will ich sagen hat's nimmer, — denn mein Weib ist tot — und hat's nicht mehr.“ —

„Himmelherrgott“ fluchte der Stationskommandant, „redet deutsch und drückt Euch deutlich aus!“

„Ist ja wahr. Also dieselbe Baf' hat, wir ihr Seliger gestorben ist und sie das Haus verkauft hat, meiner Christel eine große Kiste mit alten Kleidern geschenkt, die sie nicht mit hat nehmen mögen.“

„Um Kleider handelt sich's nicht, sondern um Schädel und Knochen“ — schnauzte der Diener des Befehles.

„Die sind halt drunter gelegen.“

„Ein Fiel, wer des glaubt! Und wie sind sie hineingekommen?“

„Das kann ich nicht wissen.“

„So — und was ist aus den Kleidern geworden?“

„Die hat von uns keins tragen mögen. Als aber meine Christel gestorben, hab' ich sie verkauft.“

„Und in Schnaps vertrunken. Laßt sich denken. Und die Ueberreste der Ermordeten habt Ihr zurückgelassen.“

„Freilich. Werd' ich doch nicht mit den alten Beinern in der Welt umeinander laufen.“

„Also das ist alles, was Ihr zu gestehen habt?“

„Alles!“

„So, so. Nun, das bindet einem anderen auf. Wir werden ja sehen.“

Zackhubers Hoffnung auf baldige Erlösung aus dem Knüppeldaer Postlokal erfüllte sich einstweilen nicht. —

Die Wahrheit zu gestehen, ist immer mühslich. Und eine wohlwollende Polizei blamiert sich nicht gern. Die weiteren Nachforschungen der heiligen Hermandad ergaben nämlich die Wichtigkeit der Zackhuberschen Aussagen. Glaubwürdige Zeugen bestätigten die Schenkung der unheimlichen Kiste an die selige Zackhuberin. Und endlich gelang es auch, die Base noch lebend ausfindig zu machen. Sie war vor langen Jahren schon, nach dem Tode ihres Mannes, in das Nachbarland zu einer jüngeren Verwandten gezogen und vegetierte dort mit ihren 80 Jahren noch fort. —

Mit größtem Eifer warf sich die Polizei auf die neue Spur. Hier mußten die verdächtigen Knochen, deren Geschichte allmählich immer weiter in die Vergangenheit zurückging, doch endlich ihren geheimnisvollen Ursprung offenbaren. Der Mann der nunmehr in Frage kommenden greisen Winde war bei Lebzeiten Schäfer gewesen. Schäfer hatten schon oft lichtscheue Taten verübt. Und außerdem hatte sich, wie die ältesten Leute noch wußten, dieser Hirlinger mit Wunderkuren beschäftigt. Vielleicht handelt es sich um die Reste von Opfern, die er mit seinen Wirturen ums Leben gebracht.

Die Aufklärung des Falles gestaltet sich schwieriger als man gedacht. Die alte Hirlingerin, die seit vielen Jahren, an Nerven und Füßen mit Recht geplagt, das Lager hütete, hörte nur mehr auf einem Ohr ein wenig. Dreimal mußte der inquirierende Diener des Befehles alles hineinschreien, ehe sie halbweg begriffen. Mit der entscheidenden Frage aber wollte es garnicht gehen. Zum fünften Mal schon wiederholte der Gendarm:

„Von den Schädeln wissen sie nichts? Also gestehen Sie, — woher kommt das andere, die Arme, Füße“ —

„Die Füß? — Ja, ja, geschwollen blau, bald rot, — sind halt Kindesfuß, Herr Kommandant.“

Der Beschuldigte schüttelte ärgerlich den Kopf. „Sie verstehen mich wegen der Füße wieder nicht. Man hat auch die Knochen menschlicher Arme gefunden. Woher also kommen die Arme?“

„Die?“ Sie betrachtet ihre auf der Bettdecke liegenden hageren Arme, und ein heiseres Richern kam von den welken Lippen.

„Ja, ja, die jungen Leute! Sie sind auch einer, Herr Kommandant. Wie die dummen fragen können! Woher die Arme kommen? Die Gicht und der Keißmatschen halt. — Da zwick's und zwick's einen, daß einem Hören und Sehen vergeht. Ganz dumm im Kopf könnt's einem werden.“

„Ganz dumm im Kopf, ja — das sind Sie auch!“ Wütend sprang der Gendarm auf und brach das Verhör ab.

Doch die Einweisungen der Vorgesetzten forderten weitere Nachforschungen. Auf Kosten der hohen Obrigkeit traf einige Tage später ein Hörrohr ein. Solch ein Instrument hatte man im Dorfe noch nicht gesehen. Das ganze Haus entsetzte sich. Und lange Zeit dauerte es, bis die alte Hirlingerin dem vermeintlichen Marterinstrument vertraute.

Jetzt aber ging die Verständigung prächtig. Die Alte lebte förmlich auf. Sogar ein Lächeln huschte über die Falten und Runzeln des welken Gesichts, ein Rest alter jugendlicher Heiterkeit, der dem mit ihr angestellten Verhör galt.

„Ja, wenn ich Ihnen verstanden hätt! — Das also haben's wissen wollen, Herr Kommandant! Woher die alten Schädel und Beinern stammen? — Wissen's, mein seliger Mathias hat allweil doktora müssen. O, das hat er verstanden und viele Leute kuriert. — Aber viel Studieren und Kopfzerbrechen hat's ihm auch gekostet. Den ganzen Menschen muß kennen, hat er oft gesagt. Und ganz glücklich ist er gewesen, wie er einmal von einem Stadtdoktor zwei alte Serappe hat kaufen können. Mag wohl an die Jahr vierzig her sein. Mit der Zeit sind halt die Beinern zusammengefallen, die Schädel, Arme und Füße, alles ist durcheinander gekommen. Und wie der Mathias das Zeitliche gesegnet hat, hab' ich halt mit dem alten Gelump nichts anzufangen gewußt. Abgetragene Kleider hab' ich darauf gelegt — und wie ich's Haus verkauft und die weite Reise daher gemacht hab' — alles den Zackhuberschen geschenkt.“

Wenige Tage darauf hat der Zackhuber Dies seine Freiheit wieder erhalten und sich aus Freude einen Mordsrausch angetrunken.

Der Hasenbrädl Hans aber entlockt oft nachts seinem verstimmten Nachwächterhorn gar wehmütige Töne. Dann denkt er an schauerliche Mordtaten, an unheimliche Funde und eine erhoffte glänzende Belohnung, die er niemals erhalten.

(Nachdruck verboten.)

Im Feriensonderzuge.

Humoreske von Georg Persich.

Der Sonderzug, der die Ferienseisenden aus dem Dunst der Großstadt in die frische, reine Gebirgsluft bringen sollte, war voll bis auf den letzten Platz. Man saß eng aneinander gedrängt in den schmalen, dumpfigen Coupés, das schöne Reiseziel, aber auch die weniger

verlockende Aussicht vor Augen, viele, viele Stunden so sitzen zu müssen, bis man es erreicht haben würde. Und als der Zug durch die Ebene dahinrollte, die Sonne „schillernd“ glühenden Brand verfannte und die Fenster geschlossen gehalten werden mußten, weil sonst Wolken von Sandstaub hereinfliegen, da war des Seufzens kein Ende. Man schalt auf die Eisenbahnverwaltung, die sich um das Wohlbefinden des Publikums viel zu wenig bekümmerte, man beneuerte sich gegenseitig, nie wieder einen Feriensonderzug benutzen, sondern lieber mit Sonne das höhere Fahrgehalt für einen fahrplanmäßigen Zug bezahlen zu wollen, und bald gaben auch die wenigen Sanguiniker die Versuche auf, der Sache eine heitere Seite abzugewinnen, da ihnen ihre Bemühungen doch gedankt wurden.

Wohl am trübseligsten sah es in einem Coupé aus, in dem ein besetzter Herr und seine nicht viel weniger rundliche Ehehälfte die besten Plätze mit Besatz belegt hatten. Sie saßen sich gegenüber, breit und behäbig, und offenbar auf Verabredung beflissen, die bedeutende Sitzfläche, die ihre Körperfülle erforderte, noch durch Occupierung fremden Gebiets möglichst zu vergrößern.

„Möchten die andern nur zusammensinken! Weder stehende, noch vorwurfsvolle Blicke führten die beiden Ggisten, und auch gegen tadelnde Bemerkungen erwiesen sie sich als unempfindlich.“

„Es ist nicht mehr auszuhalten!“ rief ein älterer Herr mit gerötetem, schweißtriefendem Antlitz. „Man bekommt ja einen Schlaganfall!“ Und eine blasse Dame lächelte: „Ein Glas Wasser! Oder ich werde ohnmächtig!“

Auch die übrigen stöhnten gar beweglich, und selbst der Dicke brummte: „Gräßliche Hitze!“ Dabei blinzelte er aber seine Frau pfiffig an, als ob er sagen wollte: „Wir zwei Schlangen haben es doch am besten! Nur nicht drängen und drücken lassen!“

Und in bördem Einverständnis versuchte sie sich noch bequemer zurechtzusetzen.

Ihr Nachbar zur Linken, ein Mann in mittleren Jahren mit scharfgeschnittenem Gesicht und etwas tief liegenden Augen, hatte sich bisher schweigend verhalten. Jetzt aber meinte er in überlegenem Tone:

„Das nennen Sie schon Hitze? Sie wissen ja alle nicht was Hitze ist!“

Im Chore wurde ihm widersprochen.

„Sie wissen es nicht!“ behauptete jener noch bestimmter. „Sie können es nicht wissen, weil Sie nur nach den hiesigen Verhältnissen urteilen. Hitze! Hölle! Ich habe sie kennen gelernt — drüben in Amerika — auf einer Fahrt auf der Pacificbahn von New York nach San Francisco!“

Es war im Hochsommer, und schon in New York war das Thermometer mit jedem Tage um ein paar Grade höher gestiegen. Je weiter wir aber nach Westen kamen, um so geschwinder strebte es dem Siedepunkte zu. Wahre Sturmvellen schlugen uns nach Sonnenaufgang entgegen. Der Zugführer wurde wahnwitzig, zwei Passagiere taten's ihm nach. Und eines Morgens spürten wir einen brennlichen Geruch, der rasch stärker wurde. Die Luft ward schwerer und schwerer, der Himmel verfinsterte sich; schon machte uns das Atmen beschwerde! Da schrie einer: „Die Prärie brennt!“ Allgesehene Bestürzung. Der Zug hielt.

Vor uns brannte richtig die Prärie, und der Wind trieb das Feuer auf uns zu. Eine kurze Beratung unter dem Bahnpersonal, und dann raste der Zug weiter. Wir mußten durch den Brand hindurch.

Es war, als ob wir in einen Krater hineinfahren. Die Haare versengten uns auf dem Kopf, die Kleider wurden mürbe wie Zunder, wir brien buchstäblich am lebendigen Leibe.

Und nun stellen Sie sich einen Zug vor, vollgepropft von Menschen, von Amerikanern! In Amerika ist man nicht so gestütet wie hier, wo die Mitreisenden artig, zuvorkommende Leute sind, wo keiner sich mehr annahmt, als ihm gebührt. Drüben wird man leicht unmanierlich und brutal, und als wir in der Hitze zu verbrennen und im Qualm zu ersticken drohten, kam die kraßeste Selbstsucht zum Durchbruch.

Ich hatte einen einigermaßen geschützten Platz, um den man mich beneidete, den jeder gern haben wollte. Ein großer, dicker Keel wollte ihn mir mit Gewalt streitig machen. Der dicke Keel hatte ein ebenso dickes Weib, und beide drängten sich an mich heran, immer dichter und dichter.

Höflich, wie ich nun einmal in allen Lebenslagen bin, schwieg ich erst, dann bat ich um Achtung vor dem, was mir g'hörte. Sie hohnlachten über mich.

Die infernalische Hitze der letzten Tage, die Feuerbrunst, die edle Dreistigkeit — — mein Blut begann zu wallen, zu kochen. Sie werden es mir kaum zutrauen, aber ich besitze Varenkräfte. Ich nahm den dicken Bur-schen, hob ihn hoch wie einen Ball und warf ihn aus dem Zuge auf die brennende Prärie. Und damit er sich bei dem Zutodegerösetwerden nicht langweile, warf ich seine bessere Hälfte hinterher.“ — — —

Der Erzähler betrachtete wohlgefällig seine sehnigen Hände.

„Es war Selbstjustiz, aber wir waren ja in Amerika, und niemand verübte sie mir. Das ich mich gegen mir zugefügte Unbill verteidigt hatte, war mein Recht gewesen. Ueber das „wie“ magte man sich kein Urteil an.“

Und dann war es allen eine Beruhigung, zu wissen, daß einer da war, der nicht mit sich spaßen ließ und auf Ordnung hielt.

Die letzten vollen Sektflaschen wurden unter zahllosen Cheers auf mein Wohl geleert. Und als man sang: „For he is a jolly good fellow“, wurde draußen die Luft wieder klar, ein kühler Wind sprang auf — wir hatten den Bräichbrand hinter uns, die Gegend wurde gebirgig, und Gefahr und Strapazen waren überstanden.“

Der Amerikafahrer blickte schmunzelnd um sich. Er sah nicht mehr eingengt und eingezwängt da, sondern bequem und behaglich wie ein Patscha. Seine dicke Nachbarin war zusehends schlanker geworden und soweit als sie nur konnte, von ihm abgerückt. Auch ihr forpultenter Herr Gemahl hatte eine straffe, bescheidene Haltung angenommen und war ersichtlich bemüht, möglichst wenig Platz zu beanspruchen.

Der Mann mit den Varenkräften nickte bei dieser Wahrnehmung befriedigt.

„Man muß nur zu reisen verstehen!“ sagte er, als zöge er die Moral aus einer einfachen, aber sehr lehrreichen Geschichte. „Rücksicht üben, aber auch Rücksicht verlangen! Dann reist es sich angenehm und gemächlich sogar im Feriensonderzuge!“

Kleine Nachrichten.

Dem Vater Müller, welcher die Rolle des Hauptzeugen im Verleumdungsprozeß Koeren-Schmidt spielte, werden von der Dsch. Ztg. folgende Verse gewidmet:

O Vater Müller!

Vater Müller, o Vater Müller!

Mir wird schweiß und immer schweißlicher.

Bedenke ich Deine Sorglosigkeit,
Was alles Du nimmst auf Deinen Eid.
Müdest Du denn wegen dieses Koeren
Gleich für die ganze Mission beschwören,
Daß keiner — auch nicht Vater Venantius,
Der die Lampen verkaufte im Liebesgenuß —
Daß keiner von der ganzen Paternmission
Auch nur einen kleinen, einzigen Ton
Geprochen habe gegen die Gehebe:
Daß von der Mission auch keine Hebe
Berührt sei gegen „Ungehebelichkeiten“?
O Vater Müller, was konnte Dich verleiten.
Wegen des Oberlandesgerichtsrats Koeren
So etwas Ungehebelichs gleich zu beschwören?

Vater Müller, o Vater Müller!
Wird Dir nachträglich nicht schweiß und schweißlicher?
Wirst Du des Lehrers Johannis so sicher,
Der doch ein recht wenig kühlerlicher
Missionsgenosse gewesen ist?
Müdest Du Müller, wie übereilt Du bist?

Liebst Du nur mit verlegenen Mienen
Von schwarzen Mädchen Dich bedienen?
War's nur aus Rücksicht auf Deine Wirte,
Daß Deine Tugend so weit sich verirre,

Zu mütern der Mädchenstange Schweben;
Müdest Du dabei das Sektglas erheben?
Komm' all' das so wenig Dich gereuen,
Daß Du so dich sogar liebst photographieren!
Vater Müller, o Vater Müller!
Den Leuten und mir wird's immer schweißlicher.
Nennere doch Deine Sorglosigkeit!
Und nimm nicht gleich alles auf Deinen Eid!
Weil Dir, was ein alter Afrikaner spricht:
„Was man in Afrika hört, beschwört man nicht?“
Herrn Schmidt aber erlaubt sich dasselbe Blatt folgenden Vers
in sein Stammbuch zu schreiben:

Sirlata.

Sirlata, Du Sirlatenmeister
Der Prinzessin Kwabrathe,
Herrn Schmiedens neuester Popanz,
Folge meinem guten Rade:
Habe nicht die schwarzen Slaven
Ka - Be - To - Jo - Kwabrathe,
Och nach Logo, han die braven,
Aus der Wajen braven patros,
Dau sie „durch“ nach allen Regeln,
Weil es ihnen wirklich gut is.
Aber nicht bloß epidermis,
Auch die entis! Auch die entis!

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 23. bis 29. Okt. 1907.

Datum	Bagamajo	Praonani	Sadani	Tangs	Mubesa	Anani	Kongwe	Mohoro	Kiwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Katmandu	Tabora	Morogoro	Wagaji	Mombo	Wilhelms- thal	Muansa	Darressalam
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	—	—	0.1	0.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26	—	12.9	—	10.1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27	—	—	0.2	0.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	—	11.6	—	67.6	17.4	19.3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

In Darressalam bei höchster Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Darressalam vom 24. bis 30. Oktober 1907.

Datum	Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnenschein- dauer	Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7a	2p	9p	7a	2p	9p	7a	2p	9p				7a	2p	9p				
24.	62.4	60.4	61.8	22.2	27.0	23.9	20.7	22.5	21.3	19.5	28.2	45.7	17.2	17.5	17.2	87	66	79	—	10	53	1.9	SW 1	E 3	SE 1
25.	63.1	61.2	61.8	23.0	28.2	24.6	21.5	24.0	22.6	21.2	28.8	46.7	18.1	19.6	19.2	88	69	83	—	11	25	2.0	SSW 1	E 5	SE 3
26.	63.1	61.4	62.4	24.6	28.5	24.9	22.8	24.4	22.7	22.6	28.9	46.7	19.5	20.2	19.1	85	69	82	—	10	44	2.2	SSW 1	E 5	SE 2
27.	63.5	60.9	62.2	24.0	28.2	24.4	22.4	24.5	22.4	21.3	28.4	47.8	19.2	20.6	18.9	86	72	83	0.0	9	28	1.8	SW 1	E 6	SE 1
28.	62.2	60.5	62.5	24.4	28.2	26.0	22.8	24.4	23.2	22.0	29.8	47.6	19.6	20.4	19.4	87	71	78	—	10	40	2.5	(SSW) 0	E 5	SE 2
29.	62.5	60.5	61.9	24.2	29.2	25.2	22.8	23.6	22.6	22.9	29.8	48.5	19.6	18.2	18.8	88	69	79	—	7	39	2.6	S 1	E 5	S 1
30.	62.1	59.9	61.5	22.6	29.4	25.0	21.4	24.7	22.6	21.3	30.6	50.8	18.2	20.3	18.9	90	66	80	0.0	8	5	2.4	SW 1	E 6	S 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Bols

Verlangt überall **Erven Lucas Bols**
Anisette, Curaçao, älteste Liqueurfabrik Amsterdam.
Cherry Brandy, Hollands.
Half om Half u. s. w. Export-Vertreter:
Zeer oude Genever. Gegründet 1575. Harder & de Voss
Hamburg.

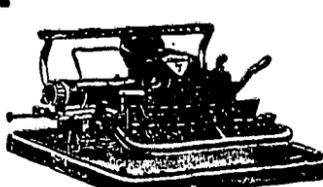
F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant
Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in
Deutsch-Ostafrika.



„Admiral“ Mark 14.20 per 100 Brutto 1200 Netto 520 Gramm.
Ein Postpaket von 275 Stück kostet inkl. Zinkkiste Asssekurs und Porto Mk. 42.35 = Rp. 31.76 1/2.

Blickensdorfer Schreibmaschine



Vielmal patentiert und preisgekrönt.
125 000 im Gebrauch!

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, auswechselbarem Typensatz in allen Schriften und Sprachen, Tabulator und allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit zwei Schriftarten nach Wahl inklusive elegantem Verschlußkasten 200 bezw. 250 Mark.
Kataloge franko.
Engros. & Export.
Groyen & Richtmann, KÖLN.
Filiale: Berlin, Leipzigerstrasse 29.
Verkauf in Deutsch-Ostafrika:
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung Darressalam.

Sattlerei. Polsterei. Wagenbau.

G. Becker

empfehl:

Kutsch-, Last-, Kinderwagen komplette Reit- u. Fahrzeugausrüstungen Reise-Effekten. Lederwaren Zelte u. Zeltausrüstungen	Polstermöbel Betten Bettwäsche Schlafdecken Leinenwaren Schuhwaren.
--	--

Werkstätten für Neuankfertigung und Reparaturen.

Aufgebot.

Auf Antrag des Händlers Bhajibhai Rajbhai in Darressalam, soll das von ihm durch Kaufvertrag vom 25. Juli 1906 von dem Abdallah bin Tambawa erworbene, in Upanga gelegene Grundstück Karten lat 3 Parzelle 12, 53 in in der Größe von 74 ar. 97 qm. auf seinen Namen in das Grundbuch von Darressalam eingetragen werden. Lage und Grenzen des Grundstückes sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an das Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den

15. Februar 1908 Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Darressalam, den 30. Oktober 1907.
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abteilung A N 6. 32 ist bei der Firma **Wm. O'Swald & Co.** in **Hamburg** heute eingetragen worden:
Der Gesellschafter Senator William Henry O'Swald ist ausgeschieden; die Gesellschaft wird von den verbleibenden Gesellschaftern fortgesetzt.
Darressalam, den 17. Okt. 1907.
Kaiserliches Bezirksgericht.

Zahnarzt James C. Fortie

aus Mombasa
ist hier eingetroffen.
Die Sprechstunden finden jeden Tag von 9—12 Vormittags und 3—5 Nachmittags im Gouvernementskrankenhaus statt.

3000.— Rps.

zu annehmbarem Zinsfuß für ein ff. industr. Unternehmen gesucht.
Rückzahlung prompt nach 1/2 Jahre.
Gestl. Offerten unter No. J. R. 50 an die Expedition ds. Zeitg. erbeten.

Sächs. Windmotorenfabrik

von **G. R. Herzog**
Dresden — A. 192./I.
fertigt Windmotore und Turbinen ganz aus Stahl und Eisen neuest. Konstruktionen 30jährige Erfahrung Höchste Ausz. Feinste Referenzen.
Katalog, Prosp., Preisl. etc. gratis durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in Darressalam.

Erteile Unterricht auf Schlag-(Konzert)-Zither.

Damen, Herren und Kinder, welche Lust haben, dieses Instrument zu erlernen, können sich jeder Zeit melden bei
Gustav Zappe, Zitherlehrer.
Unter den Akazien No. 40.
Ehemaliger Schüler des Musiklehrers Joseph Pleger-Berlin.

Gratis und franko an Jedermann
versendet die anerkannt sehr leistungsfähige

Harmonika-Fabrik

von **Hüsberg & Compagnie**
Neuenrade No. 103 Deutschland
ihren **Pracht-Katalog** neuester Ausgabe über Harmonikas (Accordeons) Mundharmonikas, Zithern, Violinen, Flöten, Orgeln, sowie sämtliche andere Musik-Instrumente, ferner über **Waffen, Gold-, Stahl- und Lederwaren und Haushaltungs-Gegenstände.**
Riesige Auswahl, stauend billige Preise, vorzügliche Qualitäten!
Ehrende Dank- und Anerkennungs-schreiben aus allen Teilen der Welt.

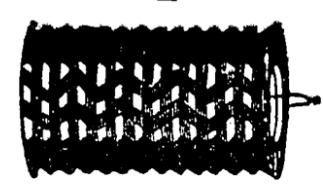
Eine Büchse 9,3 mm,

Modell 98, Streifenlader, mit Voigt-länder'schem Fernrohr, dabei mehrere Hundert Patronen (Ganzmantel, Theilmantel u. Hochgesch.)
Eine Büchse 9 mm,
Modell 98, Streifenlader. Beide Gewehre gut im Schuß und gut erhalten,
2 Weber'sche Tellereisen,
schwerste Sorte, für Löwen und Leoparden, **preiswerth zu verkaufen.** Wo, sagt die Expedition.

Deutscher Kaufmann

23 Jahre, der Familienverhältnisse halber Studium an der Handels-hochschule ang. muß, engl. u. franz. Korresp. und sämtl. Buchführ.- und Kontorarbeiten verlehrt, sucht Vertrauensstellung. Gestl. Off. u. „Militärfrei“ an die Exp. d. Ztg.

Lampions



Dutzende verschiedener Sorten
Papierhandlung Darressalam
Unter den Akazien 2.

Junger Mann

27 Jahre alt, strebsam, solide und gewissenhaft, sucht **Vertrauensstellung** in Afrika. Sprache: deutsch, englisch. Off. unt. N. C. 5886 an **Hudolf Mosse, Hamburg** erbeten.

Ein gut erhaltenes
Tropenklavier
für 300 Rupie abzugeben. Näheres durch die Expedition d. Zt.

Holz- u. Theopfeifenfabrik.
Cigarren- u. Cigarrenspitzen
J. Schilz-Müllersbach,
Höhr Deutschl. 6
Kataloge in allen Sprachen gratis und franko.





Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämmtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgeführt von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämmtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co, Hayna. u. i. Schl.

Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.

Stückgüter werden nur Dienstags und Donnerstags nachmittags von 1/2 3 bis 5 Uhr und Sonntags vormittags bis 9 Uhr zur Beförderung angenommen.

Daressalam, 29. Oktober 1907.

Die Betriebsleitung.

Johs. Steinberg

Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co.

empfiehlt sein

Spezial-Geschäft für Tropen-Bekleidung

Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen und Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.

Lieferant des Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen.

Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Uebersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Maasse werden prompt ausgeführt.

Seit 1. October 07 bei der Firma tätig: Herr Willy Schmidt, Unterzahlmeister a. D. der Schutztruppe für Südwestafrika.

Berlin S. W. 7, Neustädtische Kirchstrasse 15.

(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Beabsichtige mein seit 1899 in Ssongea bestehendes

Geschäft mit einem Jahresumsatz von durchschnittlich 50000 Rp. zu verkaufen.

Massives grosses Wohnhaus mit Hofraum, Stallungen etc. für Rp. 4000.— mit allem toten Inventar. Warenbestand nach Vereinbarung gegen Baarzahlung. Reflectanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

R. Peter.

Tropen- u. Uebersee Ausrüstungen Richter & Nolle

Berlin, W. 9, Potsdamerstr. 10/11.

Abteilung I.
Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beamten, und Privaten, nach deutschen Kolonien und anderen überseeischen Ländern. Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen. Ständiges Lager in allen Artikeln für Deutsch-Ostafrika.

Abteilung II.
Engros Export von Tropen-Spezialitäten.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Thermos-Flaschen für alle deutschen Kolonien.

Telegraph-Adr.: Tanganika.
Telephon: Amt VI. No. 54. 20.
Bank-Conto: Commerz und Disconto Bank, Berlin. Depositencasse N.
Preislisten gratis und franko.



mit automatischem Abdruck Modell 1907

hat vollständig sichtbare Schrift, doppel farbiges Farbband und 51 Vorzüge

ft. Prospekt
Ferdinand Schrey
Berlin S. W. 19, Leipzigers'r. 51.

Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe. Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter

Max Einstein,
Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen.
Hamburg-Börsenhof.

Ansichtskarten

werden erwidert mit Karten aus der „Lüneburger Heide“.

Carl Hänel, Lüneburg (Deutschland)
Volgerstrasse 6.

Mikrosch-Witze und Abenteuer.

originell, zum Totschachen, gegen 30 s in Briefm. illust. Bücherkatalog gratis.
E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

Metan. Auch über die Ehe, mit 39 anat. Abbild. jezt 1 Mt. Artus. Matgeber für Verlobte u. Newer mächte, m. 45 anat. Abbild. jezt 1 Mt. Siede u. Ehe, o. Kinder, ill. 1 Mt. Neue Bücher zusammen 3 Mt. Nachnahme 50 Pf. mehr. Kataloge über interet. Bücher u. d. h. g. Titel gratis.

Rich. Berndt, Versandbuchh.
Breslau 2/O. Z.

Tüchtiger Maschinist

wird per sofort gesucht. Wo, zu erfahren in der Exp. d. Ztg.

Heirat!

streng reell u. diskret durch Réunion internationale Ernest Günther, Dresden, Terrassen-Ufer 27 I. Beste Verbind., Erfolg u. Referenz.
Prospekt, verschloss., geg. 30 Pfg. Mark. aller Länder.

In Deutschland und den Kolonien bevorzugte Marke.



Preiswertester deutscher Sekt.

Loden-Verwand-Haus Franz Wagner

München (Bayern) Zweigstraße 8. empfiehlt sich zum Bezuge praktischer, dauerhafter, vorzüglicher Loden-Stoffe zu Anzügen, Paletots und Mäntel.

Meinen Katalog über Herren-Kleidung und Stoffproben erhalten Sie kostenlos.

Das beste deutsche Hausmittel

bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte

Anker-Pain Expeller.

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & CIE.,
Rudolstadt (Thür.)
Bedarfsartikel-Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz, Rolpens etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

HAUS

in bester Lage,

parterre und 1. Etage, Bismarckstr. 3, bisher vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee bewohnt, zusammen oder getrennt per 1. November d. J. zu vermieten. Zu erfrag. b. d. Exped. d. Bl.



Jagd u. Scheibengewehre.

sowie alle anderen Luxuswaffen in modernster Konstruktion, mit höchster Schussleistung, kauft man am besten und billigsten unter 3 jähriger Garantie direkt von der Gewehr-Fabrik Gotthilf v. Nordheim Mehlis (Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis u. franko.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichhaltigen Katalog gratis. • B. Richter jun., Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschl

Samenhandlung

Kleingastalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen. In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsamen. Vielfach prämiert.

„Waldschlößchen.“

Jeden Sonntag

von 4 Uhr Nachm. ab

Konzert.

Ausserdem Täglich von 4 Uhr Nachm. ab

Kalte Getränke

auf Lager.

Schwentafsky.

Aufgebot.

Auf Antrag des Bäckermelsters Adolf Henschke in Daressalam, soll das von ihm durch Kaufvertrag v. 28. Oktober 1907 von dem D. O. A. Landesfiskus erworbene, an der Scheelestrasse gelegene Grundstück Kartenblatt 1 Parzelle 70/20 und 72/21 in der Grösse von 18 ar. auf seinen Namen in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden. Lage und Grenzen des Grundstückes sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an das Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den 15. Februar 1908, Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird. Daressalam, den 28. Oktober 1907.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Aufgebot.

Auf Antrag des Indors Isaji Givandji zu Zanzibar, soll das von ihm durch Kaufvertrag vom 25. Oktober 1907 von dem D. O. A. Landesfiskus erworbene, an der Leuestrasse gelegene Grundstück Kartenblatt 2 Parzelle 67 in der Grösse von 3 ar. 30 qum. auf seinen Namen in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden. Lage und Grenzen des Grundstückes sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an das Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den 15. Februar 1908, Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird. Daressalam, den 25. Oktober 1907.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Aufgebot.

Auf Antrag des Sattlermeisters Gustav Becker in Daressalam, soll das von ihm durch Kaufvertrag vom 25. Oktober 1907 von dem D. O. A. Landesfiskus erworbene, an der Halwa- und Brückenstrasse gelegene Grundstück Kartenblatt 2 Parzelle 188/25 in der Grösse von 11 ar. 52 qum. auf seinen Namen in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden. Lage und Grenzen des Grundstückes sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an das Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den 15. Februar 1908 Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird. Daressalam, den 25. Oktober 1907.

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Aufgebot.

Auf Antrag des Kaufmanns Richard Barthel in Daressalam, soll das von ihm durch Kaufvertrag vom 25. Oktober 1907 von dem D. O. A. Landesfiskus erworbene, an der Scheelestrasse gelegene Grundstück Kartenblatt 1 Parzelle 74/22 in der Grösse von 18 ar. auf seinen Namen in das Grundbuch von Daressalam eingetragen werden. Lage und Grenzen des Grundstückes sind aus der bei den gerichtlichen Akten befindlichen Handzeichnung ersichtlich.

Es ergeht hiermit die Aufforderung an alle diejenigen, welche das Eigentum oder ein zur Eintragung in das Grundbuch geeignetes Recht an das Grundstück in Anspruch nehmen, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den 15. Februar 1908 Vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht anberaumten Aufgebotstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblatts ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird. Daressalam, den 25. Oktober 1907

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

Anstalt für Porträt- u. Landschaftsphotographie

Photographische Handlung.

Uebnahme aller Amateurarbeiten bei mäßigster Berechnung. Verkauf von Ansichten, Ansichtskarten und Albums mit Bildern aus Deutsch-Ostafrika. Stets Eingang von Neuheiten.

Walther Dobbertin, Daressalam

Am Strand nächst der Post.

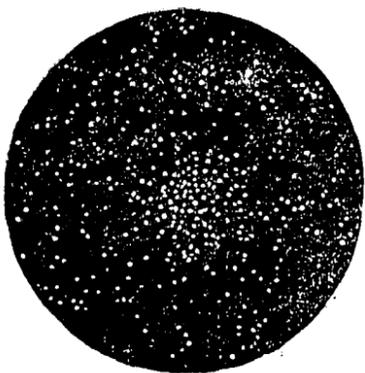
Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen

Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
Repetier
Büchsen
Pistolen,



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL



Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Kosta, Jobert, Veipeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.
THERAPION No. 1 besitzet in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unmoeglich, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Struktur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blauschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Scrophulose, Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparilla etc. unter gaenzlicher Zerstörung der Zähne des Patienten und Untergang seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, bedrohlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Faeschild des Wortes "THERAPION", wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist: Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Bau- und Möbelfabrikerei

von
Alois Rothbletz

am Zoll Daressalam am Zoll

Herstellung und grösstes Lager aller Arten von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.

Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.

Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.

Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen

Export



Bordeaux-
Burgunder- } Weine
Cognac, Rum,
Champagner

Sachgemäße sichere Exportverpackung.

Braunschweig & Blankenburg
Bordeaux.

Pumpen

jeder Art, für jeden Zweck.

Kesselspeise-Pumpen
Luftcompressoren
Vacuumumpen
Säurepumpen.

Mit Preislisten und Vorschlägen gerne zu Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und Stärken.

Kleine Contobücher

mit weichen und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachsteinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher.

Bei Bestellungen von ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten
Papier- u. Bureauaterialien Handlung
Daressalam, Unter den Akazien 2.

M. Nette, Daressalam

Spedition u. Commission.

Hanjing & Co.

empfehlen

Dortmunder Aktienbier
Bremer Pilsener Bier
Helles und dunkles Bier

aus dem

Böhmischen Brauhaus, Berlin
Hendel Trocken

Whisky

Samburger

Cigarren, Clubhouse
u. Amateur

Havana Cigarren

Geldschnitte Bombay-Möbel

Vom Lager und auf Bestellung ferner mit jedem Dampfer frisch:
Bombay-Butter.

Africa-Hotel

Zanziba

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

HOTEL KAISERHOF, Tanga
(Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Milch für die Tropen.

Bären-Märke

„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.
Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

Münchener Pschorr Bräu

Dreher Pilsner

Dortmunder Union Bier

Palatia Bräu

nach Pilsner und Münchener Art.

Export Depot

Paul Ed. Nölting & Co.

Hamburg.